

Historisch-geographische Darstellung des Landes und der Bewohner von Epeiros. Theil III*).

Theopomp zählte nach Strabo (VII, 454.) vierzehn epeiritische Völker; Thukydides (II, 80.) nennt sechs: Oresten, Chaoner, Atintanen, Paraväer, Thesproten und Molosser; Strabo (VII, 456.) sieben: Molosser, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atintanen, unter denen nach VII, 454. die Chaoner und Molosser die bedeutendsten sind und meist über ganz Epeiros herrschten, und zwar die Chaoner früher als die Molosser. Die von mir aufgefundenen 36 Völkerschaften ordnen sich nach folgendem Verhältniss: A. Zu den Chaonern gehören: 1) Dexarer, 2) Enchelier, 3) Sylioner; B. Zu den Molossern wurden gerechnet: 4) Atintanen, 5) Athamanen, 6) Aphidanten, 7) Genoäer, 8) Donettiner, 9) Oresten, 10) Hypälochier; C. Zu den Thesproten wurden gezählt: 11) Aegestäer, 12) Amynter, 13) Autariaten, 14) Eliner, 15) Keläther, 16) Paraväer, 17) Prassäber, 18) Tripolisser, 19) Chauner, 20) Kassopäer; D. Unter der Benennung epeiritischer Völker insbesondere werden aufgeführt: 21) Amymner, 22) Argyriner, 23) Arktaner, 24) Plaräer; E. Andere Völkerschaften, welche in den ältesten Zeiten epeiritische Gauen bewohnten, sind: 25) Helloper, 26) Seller, 27) Dryoper, 28) Aethiker, 29) Tymphäer, 30) Amphiloher, 31) Talarer, 32) Paroräer, 33) Thresten, 34) Pelagonen, 35) Elimioten, 36) Doloper.

*) Der erste Theil erschien als Programm des Friedrichskollegiums zu Michael 1841 auf 20 Seiten gr. 4., gleichzeitig auch als besonderer Abdruck auf 24 S. gr. 4. in Commission bei Theile (s. Handbuch der alten Geogr. von Forbiger III, 876. Anm. 42.) und umfasst in dieser Gestalt die Beschreibung von Chaonien und auf S. 24. die Genealogie des äakidischen Königsgeschlechts von Epeiros. Der zweite Theil erschien auf 11 S. gr. 4. im August 1844 als Gratulationsschrift des Friedrichskollegiums an die Kön. Albertus-Universität zu Königsberg in Pr. bei ihrer dreihundertjährigen Stiftungsfeier (gleichzeitig auch in Commission bei Theile) und enthält eine Erläuterung jener genealogischen Tafel der epeiritischen Könige. Ueber den ersten Theil schreibt mir der berühmte A. v. Humboldt unter dem 29. Novbr. 1841 folgendes: „Ich bin nach einer langen Abwesenheit aus dem Vaterlande endlich nach Berlin zurückgekehrt und befinde mich nur auf wenige Tage in Potsdam. Ihre — — Arbeit über die Geographie und Geschichte von Epeiros hat mich nach Sanssouci begleitet, und ist mir, bei der innigen Freundschaft, die mich an den verdienstvollen Pouqueville knüpfte, von zwiefachem Interesse gewesen. Ich habe keine Musse, verehrtester Herr Professor, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Das Oberflächenansehen eines Landes hat tief eingewirkt in alle Lebensverhältnisse hellenischer und halbhellenischer Volksstämme. Klimascheidende Gebirgszüge und Kesseltäler haben jene individuellen Erscheinungen hervorgerufen, die sich in dem Leben der Griechen und in der Culturfähigkeit der Nachbarvölker offenbaren. Auch von dieser Seite ist das halbarbarische Epeiros, mit den sechsunddreissig Völkerschaften, welche Sie auffinden, ein wichtiger Erdtheil. — —“

Stephanos von Byzanz nennt Chaonien μέσην τῆς Ἠπείρου, weil er schrieb, nachdem Epirus nova von Illyrien dazu gekommen war, und gibt folgende Völkerschaften dieses Landstrichs an: Λέξαροι, ἔθνος Χαόνων, τοῖς Ἐγγελέαις προσεχεῖς· Ἐκαταῖος Εὐρώπῃ· ὑπὸ Ἄμυρον (nach Holstein) ὄρος οἰκοῦν. Ἄμυρος nennt Stephanos πόλις Θεσσαλίας, ἀπὸ ἐνὸς τῶν Ἀργοναυτῶν. Der Scholiast zu Apollonios I, 596: Ἄμυρος Θεσσαλίας ποταμὸς ἐκρέων μετὰ τὴν Μελίβοιαν κείμενος· προσαγορευόμενος ἀπὸ Ἄμυρον τοῦ υἱοῦ Ποσειδῶνος. Ἔστι καὶ πόλις αὐτόθι· τὸ ἐθνικὸν Ἄμυρεὺς auch Ἄμύριος (unter Ὠλίωρος). Εὐπόλις δὲ Ἄμύρους αὐτοὺς λέγει, πλησιοχώρους τῆς Μολοτίας. Daher erhebt sich Ἄμυρον ὄρος über das Gebiet der Chaoner. Die Enchelier, welche die älteren Schriftsteller an den Rhizonischen Busen setzen, werden von Strabo und Mela, auch von Skymnos 436. in die Nähe von Apollonia, also als Grenznachbarn von Epeiros, angeführt. Συλιῶνες, ἔθνος Χαονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν. (Eustath. zum Dionys S. 108). Reichard setzt die Sylienen zwischen den Thyamis-Fluss und den acherusischen See. Zur Zeit des Ptolemäos waren alle die einzelnen Unterabtheilungen verschwunden, darum nennt er an der ganzen nördlich von Epeiros gelegenen Küste des adriatischen Meeres nur die Taulantier, welche wir als das älteste Illyrische Volk kennen lernen. Sie alle kamen in spätern Zeiten unter die Herrschaft der Molossischen Könige, lebten nach dem Ausgange derselben wieder frei, wurden aber endlich, wie alles übrige, von den Römern verschlungen.

Die Thesproten (Θεσπρωτοί, bei Suidas auch Θεσπρωτιῆς, nach Steph. τὸ ἐθνικὸν Θεσπρωτός, Θεσπρωτις, Θεσπρωτικῶς) und Molosser werden für pelagischen Ursprungs, und wahrscheinlich mit den Pelasgern zugleich für die ältesten Völker Griechenlands gehalten; so wenigstens erzählt Plutarch von ihnen im Pyrrhus: Θεσπρωτῶν καὶ Μολοτιῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθωνα βασιλεῦσαι πρῶτον, ἕνα τῶν μετὰ Πελάσγων παραγενομένων εἰς τὴν Ἠπειρον. Ihren Namen sollen die Thesproten von einem Thesprotos, dem Vater des Ambrax, erhalten haben nach Eustath. zu Dionys 493: οἱ Ἀμβρακτεῖς Ἠπειρωτικὸν μὲν καὶ αὐτοὶ ἔθνος· οὕτω λέγονται ἢ ἀπὸ Ἀμβρακίας τῆς Αἰγέου θυγατρὸς, ἢ ἀπὸ Ἀμβρακος υἱοῦ Θεσπρωτοῦ· ἀφ' οὗ καὶ ὁ κόλπος Ἀμβρακικῶς καὶ πόλις Ἀμβρακία, ὡς ἀπὸ Θεσπρωτοῦ Θεσπρωτιᾶ χώρα.

Pausanias (I, 17, 4.) macht ihn zum Zeitgenossen des Theseus und Peirithoos, die er gefangen in Kichyros festgehalten habe: Θησεὺς ἐς Θεσπρωτοὺς ἐμβαλὼν τοῦ βασιλέως τῶν Θεσπρωτῶν γυναῖκα ἀρπάζων, τὸ πολὺ τῆς στρατιᾶς οὕτως ἀπόλλυσι καὶ αὐτὸς τε καὶ Πειρίθους (Πειρίθους γὰρ καὶ τὸν γάμον σπεύδων ἐστράτευεν) ἤλωσαν, καὶ σφᾶς ὁ Θεσπρωτὸς δῆσας εἶχεν ἐν Κιχίρῳ. Palmer aber (S. 259) und Siebelis zum Pausan. halten Thesprotos für den Gentilnamen, da der alte Thesprotos viel früher gelebt habe, als Theseus: Nam Hercules Theseo contemporaneus, sagt Palmer, cum Auge concubuit filia Alei, nepte Aphidantis, pronepte Arcadis, abnepte Nyctimi, qui fuit Lycaonis; unde sequitur Thesprotum illum antiquum multis ante Theseum generationibus vixisse. Ideo mythologi, qui Thesei et Pirithoi fabulosum ad inferos descensum ad verisimilem historiam revocare voluerunt, Epiri regem Αἰδώνεα nominant, non Thesprotum. Stephanos von Byzanz erwähnt diesen Thesprotos unter Ἀμβρακία und Ἐφύρα· Ἀμβρακία, πόλις Θεσπρωτίας, ἀπὸ Ἀμβρακος τοῦ παιδὸς Θεσπρωτοῦ, τοῦ Ἀνκιάου und Ἐφύρα, πόλις Ἠπείρου, ἀπὸ Ἐφύρου τοῦ Ἀμβρακος, τοῦ Θεσπρωτοῦ, τοῦ Πελάσγου, τοῦ Ἀνκιάου, τοῦ Γηγενοῦς, τοῦ Ἀρκιάου· oder, wie Palmer vorschlägt: τοῦ Ἀνκιάου, τοῦ Ἀρκιάου, τοῦ γηγενοῦς Πελάσγου.

Homer nennt einen König der Thesproten, Pheidon (Od. XIV, 314.)

— Λεκάτη δέ τε νυκτὶ μελαίνῃ

Γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῆμα κελίνδον

Ἐνθα με Θεσπρωτῶν βασιλεὺς ἐκομίσατο Φεῖδων. Der Argivische b. Herod. VI, 127.

Bei Herod. V, 92, 7. schreibt Baelr, dicuntur *Θεσπρωτοὶ ἐπὶ Ἀχέροντα* contermini Leucadiis itemque Molossis, quibus quum postea subditi fuerint Thesproti, factum est, ut haud raro eadem huic vel illi genti promiscue adscriberentur. Sic qui in Molossis oritur Acheron fluvius, dein Thesprotiam permeat usque ad mare. Nach dieser Stelle schickt nemlich Periandros von Korinth *ἐς Θεσπρωτοὺς ἐπὶ Ἀχέροντα ποταμὸν ἀγγέλου ἐπὶ τὸ νεκρομαντήιον*. Ein Todtenorakel soll nach Pausan. IX, 30, 3 in der Nähe der Stadt Aornos gewesen sein, von welchem Orte Plinius IV, 1 sagt locus Aornos et pestifera avium exhalatio. Steph. Byz. im W. S. 142. Hesych. T. I. p. 1694. *Θεοὶ Μολοτικοί* — *ὅτι ψυχοπομπεῖόν ἐστι ἐν Μολοσσοῖς*. — *Νεκρομαντήιον* nach Baehr a. a. O. mortuorum indicatur oraculum, quo scil. mortuorum animas sedibus suis eliciebant, ac rite facto diis inferis sacrificio animas evocatas de rebus futuris consulebant. Quod superstitionis genus apud Hebraeos iam obvium fuisse patet ex Samuel. 28, coll. Deuteron. 18, 11. Eos vero ab Aegyptiis talia mutuatos esse si statuit Wesseling, equidem malim cum C. E. Kisselbach (Dogm. de rebus post mortem futuris. Heidelberg 1832. c. VII. p. 31) hoc ab aliis paganis, Philistaeis praesertim, repetere. Nec Graecos a tali superstitione abhorruisse constat. vid. Creuz. Symbol. I. p. 189. cf. Eust. ad Od. p. 1667, 61. s. 410. 37. coll. Plut. II. p. 1104. D.

Zu Thukydidens Zeit standen sie nicht unter Königen (II, 80.) *ἐστρατεύοντο δὲ μετὰ Χαόνων καὶ Θεσπρωτοὶ ἀβασιλευτοί*. Skymnos nennt sie, in der schon oben citirten Stelle, Barbaren, ebenso Herodot VIII, 47, wo er die mit den Griechen gegen Xerxes Verbündeten nennt: *οἳ μὲν ἄπαντες ἐντὸς οἰκημένοι Θεσπρωτῶν καὶ Ἀχέροντος ποταμοῦ ἐστρατεύοντο*. *Θεσπρωτοὶ* — *οἱ ἐξ ἑσχατέων χωρέων ἐστρατεύοντο*. An der Küste reichten sie 18 ge. Meilen weit von den Chaonern bis an den Ambrakischen Busen und grenzten dicht an das Ambrakische und Leukadische Gebiet; Herodot VIII, 47, *Θεσπρωτοὶ γὰρ εἰσι ἰσχυροὶτες Ἀμπρακίῳ καὶ Λευκαδίῳσι κ. τ. λ.* Strabo VII, S. 324: *Χάονες μὲν οὖν καὶ Θεσπρωτοὶ καὶ μετὰ τούτους ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οἳ εἰσὶ Θεσπρωτοὶ, τὴν ἀπὸ τῶν Κεραυνίων ὄρων μέχρι τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου παραλίαν νέμονται χώραν εὐδαίμονα ἔχοντες*. so auch Skylax S. 11 *μετὰ δὲ Χαόνιαν Θεσπρωτοὶ εἰσι ἔθνος*. *οἰκοῦσι δὲ καὶ οἳ κατὰ κόμας*. *ἔστι δὲ καὶ αὐτὴ εὐλίμενος*. Stephanos bemerkt nur *πόλις καὶ χώρα ἔξω τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου*. Dies ist nun freilich das Thesprotische Gebiet in seiner weitesten Ausdehnung. Ptolemäos schiebt zwischen die Thesproten und den Ambrakischen Busen die Alminer (*Ἄλμινες*). Im innern Lande verbreiteten sie sich in den ältesten Zeiten bis an das Pindos-Gebirg und an die Thessalischen Grenzen. Selbst das Chaonische Gebiet wird von manchen Schriftstellern zu Thesprotien gerechnet; so von Strabo die Stadt Phönike, welche in Chaonien lag; von Eustathios selbst Orikos, die äusserste gen Norden gelegene Stadt Chaoniens (zum Dionys 339): *ὅτι Ὠρικίαν λέγει τὴν κατὰ Μολοτιοὺς καὶ Θεσπρωτοὺς Ἡπειρον*. Mannert (Geogr. VII. S. 634.) meint, dass zu ihnen mehre Zweige der Pelasger, als sie von den Dorern aus Thessalien verdrängt wurden, gezogen seien, und sie selbst zum Pelasgischen Stamme gehört hätten. Die vertriebenen Pelasger seien nicht mit Gewalt in ihr Gebiet gedrungen, sondern freundschaftlich aufgenommen worden, auch daselbst geblieben, bis das Land die Zahl der Bewohner nicht mehr hätte ertragen können, da hätte der grösste Theil ohne Krieg das Land verlassen, um nach Italien überzusezen. Der zurückgebliebene Theil, wahrscheinlich von seinen Thesprotischen Brüdern unterstützt, habe sich bald nach Trojas Zerstörung mächtig genug gefühlt, die Dorischen und andere Hellenische Völkerschaften aus Thessalien zu vertreiben, oder sie zu unterwerfen; aber die Auswanderung in das angrenzende Land habe eine Leere in ihren bisherigen Besitzungen gelassen, die Molosser seien in die Gegenden um Dodona eingewandert und die Thesproten von nun an auf den Besiz der Küstenstriche beschränkt worden.

Aus den Nachrichten der Alten geht freilich nur so viel hervor, dass Herodot (II, 56.) das Land der Thesproten Pelasgia nennt: *ἐγὼ δ' ἔχω περὶ αὐτέων γνώμην τήνδε· εἰ ἀληθῆως οἱ Φοίνικες ἐξήγαγον τὰς ἰσθὰς γυναικας, καὶ τὴν μὲν αὐτέων ἐς Λιβύην, τὴν δὲ ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀπέδοντο, δοκέει μοι ἢ γυνὴ αὐτῆ τῆς νῦν Ἑλλάδος, πρότερον δὲ Πελασγίης καλευμένης τῆς αὐτῆς ταύτης, προῆθῆναι ἐς Θεσπρωτούς·* und die Thessaler von den Thesproten abstammen lässt VII, 176: *ἔδειμαν δὲ Φωκέες τὸ τεῖχος, δέισαντες, ἐπεὶ Θεσσαλοὶ ἦλθον ἐκ Θεσπρωτῶν οἰκήσοντες γῆν τὴν Αἰολίδα, τὴν περ νῦν ἐπιτέται.* (Thessalien hiess früher Aeolis, von Aeolos, einem Enkel Deukalions, der einst hier herrschte Diodor. IV, 67. Strab. VIII, S. 587 ff. oder S. 383.) Die Thesproten sind Grenznachbarn der Ambrakioten und ausserhalb der Grenzen Griechenlands. Herod. 8, 47. 5, 92. §. 7. 7, 126. 9, 28. 31.

Sie leben, wie die Chaoner, blos in Dörfern und Flecken, an einer für den Handel und die Schifffahrt bequem gelegenen mit Hafenplätzen reichlich versehenen Küste, bestanden wahrscheinlich aus mehreren von einander unabhängigen Unterabtheilungen, waren folglich schwach und konnten der Uebermacht der täglich wachsenden Molosser nicht widerstehn. Später wurden sie ein Theil des Reiches Epeiros, nach dem Untergange desselben wieder frei, um bald darauf sich unter das römische Joch zu fügen. Alkmäon, des Amphiaraios Sohn, musste Argos verlassen, weil er seine Mutter getödtet hatte. Auf seinen Wanderungen kam er auch zu den Thesproten, wo er vergeblich eine Herrschaft zu gründen suchte. (Paus. VIII, 24. Schol. ined. in Dionys. Perieg. 497. T. IV. S. 36. Raoul Rochette Histoire critique de l'établiss. des col. grecq. II. 239.)

Von den kleinen Unterabtheilungen der Thesproter nennt Stephanos von Byzanz die Aegestäer, *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοὶ, ἀπὸ τινος Αἰγέστου στρατηγοῦ, ὡς Ἀμυμναῖοι ἀπὸ Ἀμύμων.* Thomas de Pinedo bemerkt dazu: *Aegestaeos vocatos fuisse Thesprotos, inquit noster auctor, sed sine auctore.* Aegestes, der von Troja umherirrend nach Sicilien kam und dort Aegeste gründete (Tzetzes zum Lykophron 83. und 154.) mag wol, wie Helenos, auch in Epeiros gewesen sein. Lykophron sagt von ihm:

Αἰγεστε πλῆμόν σοι δὲ δαιμόνων φραδαῖς Πένθος μέγιστον.

Die Amynter, *Ἀμύνται, ἔθνος Θεσπρωτικόν· μένος πνεύοντες Ἀμύνται· καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῇ τῶν Ἠπειρωτῶν πολιτείᾳ.* Steph. Andere Schriftsteller erwähnen dieses Volkes nicht.

Die Autariaten, *Ἀυταριάται* oder *Ἀυταριάται, ἔθνος Θεσπρωτικόν· Χάραξ ἐβδόμη Χρονικῶν, καὶ Φαβωρίνος ἐν Παντοδαπαῖς καὶ Ἐρατοσθένης.* Arrian im Feldzuge Alexanders (I, 5.) nennt dies Volk, woraus erhellt, dass es mehr zu Illyrien als zu Epeiros gehörte, weil Alexander, als er gegen die Agriener und Päoner zog, dasselbe in der Flanke anzugreifen sich anschickte. Dass sie fern von Hause zu diesem Kampfe sich anschickten, ist, schon nach Holsteins Meinung, mit ihrer Schlaffheit unverträglich; denn Langaros oder Langanos, König der Agriener, *ἐπειδὴ ἔμαθεν ὑπὲρ τῶν Ἀυταριαίων πυνθανόμενον Ἀλέξανδρον, οἷνιές τε καὶ ὀπίσοι εἶεν, sagte: οὐ χρῆναι ἐν λόγῳ τίθεσθαι Ἀυταριάτας (εἶναι γὰρ ἀπολεμωτάτους τῶν ταύτη), καὶ αὐτὸς ἐμβαλεῖν ἐς τὴν χώραν αὐτῶν, ὡς ἀμφὶ τὰ σφέτερα μᾶλλον τι ἔχοιεν.* Skylax setzt sie an die Quellen des Flusses Naron, und bei Arrian ergibt sich dasselbe, da Langaros aus der Nachbarschaft einen verwüstenden Einfall in ihr Gebiet that. Strabo und Appian (im Anfange seiner Illyrika) setzen dies Volk nach Illyrien, und Appian nennt es überdies *Ἀυταριεῖς.* Berkel bemerkt zum Stephanos: Alle Geographen setzen dies Volk nach Illyrien (Strabo B. 7. Arrian B. 1. Skylax in dem *Μάνιοι* überschriebenen Kapitel), Stephanos irrt also entweder, oder er bezeichnet das Volk als thesprotisch seiner Abstammung, nicht seinen Wohnsitz, nach. Als thesprotisches Volk führe Charax im Chronikon B. 7. sie auf, sonst Niemand. Strabo nennt sie das mächtigste Volk Illyriens, das einst gegen die Aediäer einen langen Krieg wegen des Salzes geführt habe, das man aus

einem durch ein Thal strömenden Flusse zur Frühlingszeit gewann. Dasselbe Volk erhob seine Macht einst über Illyrier und Thraker, ward aber von den Skordiskern überwältigt, wie diese später von den Römern. Aelian *περὶ ζώων* 17, 41. nennt indische Autariaten. Casaubonus hat diese für dieselben mit den von Strabo angeführten angesehen und *Ἰνδῶν* corrigiren wollen, aber auch Agatharchides führt indische Autariaten an.

Die Eliner, *Ἐλινοί, ἔθνος Θεσπρωτικὸν· Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν· καὶ Ἐλινα ἡ χώρα· ἐστὶ καὶ Σικελίας πόλις· τὸ ἔθνικόν Ἐλινῖνος.* Steph. Den Vers führt Stephanos im W. *Χαῦνοι* an:

Κεστορηνοὶ Χαῦνοί τε καὶ ἀρχήεντες Ἐλινοί.

In Sicilien ein Volk Elymi, bei Plin. Elini. Volk, Land und Stadt sollen am linken Ufer des Fl. Thyamis gelegen haben.

Die Keläther, *Κέλαιθοι, ἔθνος Θεσπρωτικὸν· προσεχὲς τῇ Θετταλίᾳ· Ῥιανὸς δ' λέγονται καὶ Κελεθεῖς.* Anton. Liber. Fab. 4: *ὁ δὲ Ἕπειρος οὖσαν ἑαυτοῦ· πολεμήσαντας γὰρ αὐτῷ Κέλτους καὶ Χάονας·* wo Berkel für *Κελτοὺς Κελαίθους* gesetzt und Gale bestätigt hat. Bei Skylax (Kap. *Ἰλλύριοι*) ist ein Landstrich in Atintanien *Καστίς* angeführt, wofür Palmer. (S. 248.) unmassgeblich *Κελαίθις* vorschlägt.

Die Paraväer, *Παραυαῖοι*, nennt Stephanos zwar auch als einen Thesprotischen Zweig, der seinen Namen von dem Flusse Aaos erhalten habe; auch die Aenianer sollen, nach Plutarch (Quaest. Graec. p. 293.) später Paraväer genannt sein: *πλείονες γεγόνασιν Αἰνιάνων μεταναστάσεις· πρῶτον μὲν οἰκούντες περὶ τὸ Δάτιον πεδίον, ἐξέπεσον ὑπὸ Λαπιθῶν εἰς Αἴθικας· ἐκεῖθεν τῆς Μολοσσίας τὴν περὶ τὸν Αἰὸν χώραν κατέσχον· ὅθεν ὠνομάσθησαν Παραυαῖοι· Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.*

Σὺν δὲ Παραυαῖοις καὶ ἀμύμονας Ὀμφαλιῆας.

Weil aber Stephanos ihren Namen von dem Flusse Aaos in Illyrien herleitet (*καλοῦνται δὲ ἀπὸ τοῦ παρὰ τὸν Αἰὸν ποταμὸν ὠκίσθαι*) und Thukydidēs (II, 80.) sie als Nachbarn der Orestä anführt, so meint Mannert (Geogr. VII, S. 636.), dass sie wahrscheinlich zum Illyrischen Stamme gehörten. Doch scheint es, dass man sie als Grenzvolk Illyriens mit eben dem Rechte zu Epeiros rechnen dürfe.

Die Prassäber, *Πράσσαιβοι ἔθνος Θεσπρωτικόν.* Steph. Tzetzes zum Lykophron S. 147. hat sie mit den Thessalischen Perrhäbern verwechselt. (s. Holstein zum Stephan. S. 550).

Die Tripolisser, *Τριπόλισσοι ἔθνος Θεσπρωτικόν.* Steph.

Die Chauner, *Χαῦνοι*, ebenfalls ein Thesprotischer Stamm nach Stephanos.

Den südlichen Theil Thesprotiens bewohnten die Kassopäer (*Κασσωπαῖοι, Κασσώπιοι* u. *Κασσωποί*, bei Herodian n. d. Scholl. mit einem *σ*), die bekanntesten der kleinern Thesprotischen Unterabtheilungen, weil sie an der Küste sassen. Ihre Landschaft reichte nach Skylax (S. 11.) und Strabo (VII, S. 325.) von der Mündung des Flusses Acheron bis innerhalb des Ambrakischen Meerbusens, etwa eine halbe Tagereise zur See: *παράπλους δ' ἐστὶ τῆς Κασσωπῶν χώρας ἡμῖσις ἡμέρας* und bei Strabo: *καὶ τῶν Ἕπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι μέχρι τοῦ μυχῶ τοῦ κατὰ Ἀμβρακίαν.* Nach dem Innern zu oder in die Breite lässt sie Ptolemäos bis an die Doloper, folglich bis an Thessaliens Grenzen sich erstrecken; dies konnte aber nur in seinem Zeitalter gelten, als man von Molossern nichts mehr hörte. Noch Strabo und Skylax kennen sie blos in der Nähe der Küste und Ptolemäos selbst setzt ihre Hauptstadt Kassiope nordwestlich von Ambrakia an. Dass sie ein Zweig der Thesproter waren, gibt schon ihre Lage zu erkennen, es versichert es aber auch Strabo (VII, S. 324): *Θεσπρωτοὶ καὶ μετὰ τούτους ἐφεξῆς Κασσωπαῖοι, καὶ οὗτοι δ' εἰσὶ Θεσπρωτοί.*

Dass Thesprotiens Name auch in späterer Zeit noch nicht ganz ausser Achtung gekommen war, schliessen wir aus der Zusammenstellung *Θεσπρωτὶς Ἠπειρος* bei Pausanias (V, S. 331.) und weil Lykophron Alexander den Grossen *Θεσπρωτὸς λέων* nennt, da seine Mutter eine Epeirotin war.

Ueber alle diese Völker erhoben sich die Molosser (*Μολοσσία, ἡ χώρα τῆς Ἠπειροῦ ὁ οἰκίτωρ Μολοσσός, καὶ θηλυκὸν Μολοσσίς καὶ Μόλοσσα οὐδετέρως καὶ Μολοτοὶ δι' ἐνὸς π. Μολοτὸς ὁ τύπος. τὸ κηρικὸν Μολοτικὸς* bei Stephan. Byz.) als herrschendes Volk. Nur Skylax dehnt ihr Gebiet bis an das Meer aus, ohne einen Hafen zu nennen: *μετὰ δὲ Κασσωπίαν Μολοττοὶ εἰσιν ἔθνος· οἰκοῦσι δὲ οὗτοι κατὰ κόμας, καθήκουσι δὲ κατὰ μικρὸν ἐνταῦθα ἐπὶ τὴν θάλατταν εἰς μεσόγειαν δὲ πολλῇ· παράπλους δὲ ἐστὶ τῆς Μολοτίας χώρας στάδια μ'.* Aus Thessalien führte sie Pyrrhos, Achills Sohn oder Enkel, hierher; Strabo VII, S. 326. (465): *καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν δὲ Μολοττοὶ ὑπὸ Πύρρῳ τῷ Νεοπτολέμῳ (ου?) τοῦ Ἀχιλλέως, καὶ τοῖς ἀπογόνοις αὐτοῦ Θετταλοῖς οὖσι γεγονότες.* Skymnos d. Chier: *Μετὰ δὲ τοῖς Θεσπρωτοῦς Μολοττοὶ λεγόμενοι οἰκοῦσιν, οὓς καιήγαγεν Πύρρος ποτὲ ὁ Νεοπτολέμων παῖς.* Sie gehörten also zum achäischen Stamme. Durch einen sonderbaren Wechsel setzten sie sich in demselben Distrikte fest, welchen ihre Vertreiber die Thesprotischen Pelasger zur Eroberung Thessaliens verlassen hatten. Von nun an werden sie von den ältesten griechischen Schriftstellern als die Besitzer des Pelasgischen Orakels von Dodona gekannt. Doch nicht alle Molosser waren in die rauhen Berggegenden des nordöstlichen Epeiros gewandert; ein Theil von ihnen schloss sich an die Expedition der Joner nach den Küsten Kleinasiens. (Herod. I, 146).

Die Epeirotischen Molosser hatten lange nur eine unbedeutende Macht; sie vermischten sich zwar mit den zurückgebliebenen Einwohnern des Landes, aber die übrigen Epeirotischen Stämme blieben unabhängig neben ihnen. In dieser Lage kennt Thukydidēs den Zusammenhang dieser Landstriche (II, 80.), der die Antitanes oder Atintanes den Molossern beizählt, aber beide von den übrigen Völkerschaften, denen er die Benennung Barbaren gibt, nicht absondert. Doch verdienten sie diese Benennung nur einzig in Rücksicht auf ihre Sprache; denn bei ihnen entstanden eine beträchtliche Anzahl Städte (von den 70 zerstörten Orten lagen bei weitem die meisten in Molossia, Strabo VII, S. 322. (449.): *Μολοτιῶν δ' ὑπάρχει τὰς πλείστας*), obgleich ihre Besitzungen meist Gebirgland waren; bei ihnen dauerte eine regelmässige königliche Regierung aus dem Stamme der Aeakiden gegen tausend Jahre fort, und ihre Herrschaft war um so fester gegründet, da sie auf gegenseitige Verträge zwischen den untergebenen Völkerschaften und dem Regenten sich stützte. (Pindar Nem. 7 von Neoptolemos: *Μολοσσία δ' ἐμβασιλευεν ὀλίγον χρόνον, ἀτὰρ γένος αἰεὶ φέρον Τούτῳ οἱ γέρας.* Eben so divinirt Thetis in der Andromache des Euripides 1202 (Bothe): — *βασίλεια δ' ἐκ τοῦδε χρόν' Ἄλλον δ' ἄλλον διαπερᾶν Μολοτιίαν Εὐδαιμονοῦντας.*

Strabo VII, 324. (454): *τούτων δ' ἐνδοξότατα Χάονες καὶ Μολοττοὶ, διὰ τὸ ἔρχει ποτὲ πάσης τῆς Ἠπειρωτίδος, πρότερον μὲν Χάονας, ἕστερον δὲ Μολοτινοὺς, οἳ καὶ διὰ τὴν συγγένειαν τῶν βασιλέων ἐπὶ πλέον ἠνέχθησαν (τῶν γὰρ Αἰακιδῶν ἦσαν) καὶ διὰ τὸ παρὰ τούτοις εἶναι τὸ ἐν Λωδῶνῃ μαντεῖον, παλαιὸν τε καὶ ὀνομαστὸν ὄν.)* Bei der Thronbesteigung schwur jeder König, nicht von den Landesgesetzen zu weichen, und dann erst leisteten ihm die Unterthanen den Eid der Treue in der alten Hauptstadt Passaron. (Plutarch im Leb. d. Pyrrhos). Diese innere festere Einrichtung und geschickte Wahrnehmung der Vortheile, welche sich aus den griechischen Händeln und Streitigkeiten ziehn liessen (Herod. VI, 127. Diodor XI, 56.) gaben ihnen allmählig ein Uebergewicht über die Nachbarn. Nach dem Peloponnesischen Kriege, der alle griechische Staaten entkräftet hatte, wussten sie, unter uns unbekanntem Umständen, der schönen Stadt Ambrakia sich zu bemächtigen, welche von da an Residenz ihrer Könige wurde; die Molosser selber, welche zu Skylax Zeiten nur 40 Stadien (1. ge. Meile) Landes an dem Am-

brakischen Busen besessen hatten, wurden nun Beherrscher des Busens, und ihre Könige durch die Verschwägerung mit dem makedonischen Hause mit jedem Tage mächtiger. Griechenland beachtete bei seinen Unruhen diesen Bergwinkel wenig, daher erfahren wir nur durch den Verfolg, dass die Molossischen Könige die übrigen freien Völker des Landes mit sich zu vereinigen, oder sie zu unterwerfen, gewusst hatten. Sie nannten sich fortan Könige von Epeiros, handelten mit grösserm Nachdruck, mischten sich in Italische und Griechische Angelegenheiten, überschritten aber dadurch die Grenzen der Mässigung gegen ihre Unterthanen, welche sich dagegen die Freiheit nahmen, ihren Fürsten zu vertreiben und seinen Nachfolger zu tödten. (Diodor. XIX, 36. 89.) Grösser war die Macht im eigenen Lande und überhaupt von Bedeutung der Einfluss auf alle civilisirte Staaten Europas des epeirischen Heldenkönigs Pyrrhos. Nach dem Tode seines Enkels aber trennten sich die Bestandtheile des bisherigen Reichs in kleine demokratische Körper, welche, nach vielfachen Kämpfen gegen die Aetoler und Römer, der Gewalt der letztern unterlagen. Um den Molossern Kraft und Lust zu neuen Unruhen zu benehmen, zerstörte Aemilius Paulus ihre Bergstädte, 70 an der Zahl und führte 150,000 Menschen in die Sklaverei. Aus Molossern war auch der Jonische Stamm gemischt. Herod. I, 146. Alkon, den Molosser, führt Herodot VI, 127. unter den Freiern der Agariste, Tochter des Kleisthenes von Sikyon, auf.

Den Namen Molossis oder Molossia erhielt das Gebiet und wahrscheinlich auch das Volk von Molossos des Neoptolemos und der Andromache Sohn, wie der Scholiast zu Pindars Nem. 7. berichtet: Ἀνάγει, sagt er, τοὺς χρόνους, ὕστερον γὰρ ἀπὸ Μολοσσαοῦ, τοῦ Νεοπιτολέμου καὶ Ἀνδρομάχης τοῦνομα ἔλαβεν. Vorher habe die Gegend Adania und dann Pyrrhiadä geheissen, wie Hesychios angibt.

Die Atintanen (Ἀτινᾶνες, Ἀτινᾶνες, Ἀτινᾶνιοι, Ἀτινᾶνοι, Ἀτινᾶνες und vielleicht auch Ἀτινᾶνοι bei Tzetzes, woselbst Holstein es corrigirt), welche Thukydides (II, 80.) mit den Molossern verbindet und unter den gemeinschaftlichen Oberbefehl des Sabylinthos, des Vormundes von König Tharypos, stellt, nennt Tzetzes zum Lykophron S. 163. (πέλας δὲ γῆς Ἀτινᾶνων μολῶν) ἔθνος Ἡπειρωτικόν, Appian dagegen ein Illyrisches Volk (im Anfange seiner Illyrika). Sie wohnten im Norden von Epeiros an der Grenze Illyriens im Akrokeraunischen Gebirge, oberhalb Orikon, (nach Skylax im Kap. Ἰλλυριοί nach J. Vossens und Palmers S. 248. Verbesserung: ἅπασιν ὁμοροὶ ἐν μεσογείᾳ Ἀτινᾶνες ὑπὲρ τῆς Ὠρικίας καὶ Χαονίας μέχρι Λωδωνίας κ. τ. λ.) und konnten zu beiden Gebieten gerechnet werden, was Strabo (VII, S. 326 oder 462.) richtig dadurch erklärt, dass er sagt, es hätten sich die Epeirischen Völker mit Illyrischen vermischt: Ἡπειρωτῆται δ' εἰσὶ καὶ Ἀμφίλοχοι, καὶ οἱ ὑπερκεῖμενοι καὶ συνάπτοντες τοῖς Ἰλλυρικοῖς ὄρεσι, τραχεῖαν οἰκοῦντες χώραν, Μολοιτοὶ τε καὶ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἰθικες καὶ Τρυμφαῖοι καὶ Ὀρέσται, Παρωραῖοι τε καὶ Ἀτινᾶνες, οἱ μὲν πλησιάζοντες τοῖς Μακεδόσι μᾶλλον, οἱ δὲ τῷ Ἰονικῷ κόλπῳ. Polyänos (IV, 11, 4.) trennt Illyrien von Atintanien: Κάσσανδρος — ἐπέτησε κόμας ὑψηλὰς κειμένας ἐπὶ τῶν ὀρίων Ἰλλυρίδος καὶ Ἀτινᾶνίδος. Stephanos nennt Ἀτινᾶνιαν, μοῖραν Μακεδονίας und setzt hinzu: λέγεται καὶ Ἀτινᾶνις τὸ θηλυκόν· λέγεται καὶ Ἀτινᾶν, καὶ Ἀτινᾶνιά, καὶ Ἀτινᾶνιον οὐδέτερον· εἴρηται ἀπὸ Ἀτινᾶνος, υἱοῦ Μακεδόνοιο. In dem Kriege der Römer gegen Philipp, den König von Makedonien, wird der Landschaft Atintania öfter Erwähnung gethan bei Livius XXVII, 30. XXIX, 12. XLV, 30. In der letztern Stelle wird Atintania als ein den Eordäern, Lynkestern, Pelagonen und den Landschaften Stymphalis und Elimiotis benachbartes Gebiet genannt. Nach Aristoteles (περὶ θανάτου. ἀκουσ. 94, 4.), wo jedoch Ἀτινᾶνων für Ταυλαντίων nach Holsteins Meinung zu verbessern ist, gab es in diesem Gebiete, nahe bei der Stadt Apollonia Asphalt: ἐν δὲ τῇ Ἀπολλωνίᾳ, τῇ πλησίον κειμένη τῆς τῶν Ἀτινᾶνων χώρας, φασὶ

γίνεσθαι ἄσφαλτον. Dasselbe erzählt auch Dodwell I, 34: Nahe bei Apollonia erhält man Asphalt in flüssigem Zustande und man führt damit einen sehr einträglichen Handel, da es zu Seletitza, acht Meilen von Valona, in grosser Menge gewonnen wird. Das Feuer bei Apollonia sieht man auf einer seltenen alten Münze von Silber dieser Stadt vorgestellt. Auf der einen Seite ist ein Apollokopf, mit der Inschrift *ΑΠΙΩΝΟΣ*. Rev. drei Nymphen, die vor dem Feuer tanzen, mit der Inschrift *ΑΠΙΟ* und *ΑΝΑΠΟΜΑΧΟΣ*. Pausanias spielt wahrscheinlich auf dieselbe Erscheinung an, indem er von Bathos in Arkadien spricht, wo, wie er sagt, man immerfort Feuer aus der Erde lodern sah (VIII, 29). Sie bewohnten, nach Livius (XLV, 30.) ein rauhes, wenig bebautes und schwer anzubauendes, kaltes Gebiet und wahrscheinlich nur Dörfer, da bei ihnen keine Stadt genannt wird, wenn man nicht Apollonia als ihre Hauptstadt ansieht; auch das Volk war roh und nur durch feindliches Zusammentreffen mit andern gebildeteren Völkern mit der Cultur Griechenlands bekannt geworden, ohne sie bei sich aufzunehmen: *frigida haec omnis, duraque cultu et aspera plaga est: cultorum quoque ingenia terrae similia habet. ferociores eos et accolae barbari faciunt; nunc bello exercentes, nunc in pace miscentes ritus suos.* Nachtheiligen Einfluss äusserten auf sie die nördlichen barbarischen Völker. Diesen Strich Landes hatten die Römer schon im ersten Illyrischen Kriege der Königin Teuta abgenommen, die griechischen Seestädte Apollonia und Epidamnus, nebst Lychnidus im innern Lande besezt, die Illyrischen Atintanen aber durch den Titel der ihnen verschafften Freiheit an sich gezogen. Das Ganze trug nun den Namen des Römischen Illyriens (Appian Illyrika K. 8 und 9.) mit desto grösserm Rechte, da die Atintanen, mit der neuen Freiheit unzufrieden, von den Römern abfielen und in grössere Abhängigkeit gebracht wurden. Nach der Besiegung des Gentius verwandelte man seine und alle angrenzende nördlichere Gebiete in die Römische Provinz Illyrien; die südliche, schon früher besetzte, Gegend aber wurde nicht dazu gezogen, sondern der Verwaltung des Proconsuls von Makedonien übergeben, weil es der Eingang zu Makedonien war. Doch blieben die Begriffe lange schwanhend, weil die südlichsten Völkerschaften in den Keraunischen Gebirgen mit den Epeiroten in dem engsten Zusammenhange standen. Daher zählt Strabo die Atintanen unter die epeirischen Bergvölker, versichert aber, man nenne die ganze Gegend, selbst mit Einschluss des nördlichen Epeiros, Makedonien; nur ist die von ihm angeführte Ursache: weil sie in Sprache, Kleidung und Lebensart grosse Uebereinstimmung mit den Makedonern hätten, wol nicht die richtige, da diese Aehnlichkeit alle Illyrische Stämme trifft. (Mannert VII, 390).

Im Nordosten Chaoniens lag die Landschaft Atintanien, in welcher oder in deren Nähe die Stadt Antigoniam gelegen haben mag. Ptolemäos führt diese Stadt in Chaonien nur zwei ge. Meilen von Orikos an; da nun die Atintanen in dieser Gegend sassen und Nachbarn der Apolloniaten waren, so mag wol Antigoniam in dem Gebirge und in dem Gebiete der Atintanen gelegen haben. Polybios und Livius kennen die Pässe bei Antigoniam; nach der Erzählung des erstern (II, 5, 6, 6, 6.) dringt Skerdiläos *κατὰ γῆν διὰ τῶν παρὰ τὴν Ἀντιγόνοιαν στενῶν* in Epeiros ein; Livius (XXXII, 5.) schreibt ähnlich: *Principio veris cum Athenagora omnia externa auxilia quodque levis armaturae erat in Chaoniam per Epirum ad occupandas, quae ad Antigoniam fauces sunt (στενά vocant Graeci) misit.* Da nun solche Engpässe gemeinhin in der Nähe eines Flusses sich finden, so meint Palmer (S. 249.), der Ort habe am Kelydnos gelegen, der auf den Chaonischen Gebirgen entspringt und durch einen Theil Illyriens dem Jonischen Meere zuströmt. Plinius (IV, 1.) macht die Bewohner von Antigoniam zu Thesproten, da zu seiner Zeit das Volk der Chaoner nicht mehr existirte, auch Stephanos sagt: *Ἀντιγόνοια πόλις Χαονίας ἐν Ἠπειρῷ* und Ptolemäos schreibt: *πόλις δ' εἰς τῆς Ἠπειρῶν μεσόγειοι Χαόνων Ἀντιγόνοια, Φοινίκη, Ἐκατόμπεδον, Ὀμφάλιον, Ἐλαιῶς κ. τ. λ.* sie lag also südlich vom Keraunischen Gebirge. Die Peut. Tafel (VI, C) führt durch Schreibfehler einen Ort Ocrocaurio statt Aroceraunia an, 41 Mill.

nordwestlich von Phönike und 33 Mill. von Aulona. Die Maasse scheinen zu gross. Der Name beweist, dass ein Ort in den Pässen am Uebergange des Gebirgsrückens bezeichnet werde, und Mannert (VII, 651.) meint daher, dass er wahrscheinlich von der Stadt Antigonía nicht verschieden sei, wenigstens treffen die obigen Angaben der Schriftsteller in Betreff der Entfernung mit denen der Itinerarien zusammen. Kantakuzenos nennt im Mittelalter einen Ort *Κλεισοῦρα*, welcher Name einen im Engpass und im Gebirge gelegenen Ort sehr treffend bezeichnet (Histor. II, 32). Aus den Schriften der Anna Komnena und des Prokopios führt Palmer (S. 250 f.) mehre Stellen an, woraus erhellt, dass beinahe jeder Engpass, selbst das Thal Tempe, in jener Zeit des Mittelalters den Namen Klisura erhalten habe, und hiernach wagt er die Conjectur, dass Antigonía im Mittelalter Klisura schlechthin genannt worden sei. In spätern Zeiten verschwinden alle diese Namen. Vermuthlich liegt das heutige Argyro Castro, das schon Dominicus Niger dafür hält, an der Stelle; aber schon Maginus wich von dieser Ansicht ab. Argyriner nennt Lykophon bei Stephanos: *εἰς Ἀργυρίνου καὶ Κεραυνίων ῥάπας*. Timäos und Theon werden ebenfalls als Gewährsmänner angeführt. Vielleicht darf man annehmen, dass der Ort im Keraunischen Gebirge lag, wohin auch Maginus und Castaldus ihn setzten.

Nicht weit von dieser Stadt, meint Palmer, sei der Engpass gewesen, durch welchen der Aaos fliesst, zwischen den Bergspitzen Aeropos und Asnaos, welchen T. Quinctius Flamininus auf seinem Zuge gegen Philipp von Makedonien 40 Tage lang besetzt hielt und dann eine Schlacht lieferte, in der er den Sieg erlangte. (Liv. XXXII, 5). Die Gegend war allerdings wichtig und es mag später hier eine kleine Stadt, oder ein Castell angelegt sein, das *Ἄων στενά* oder Aostena genannt ist.

Vielleicht gehörten zu dem Molossischen Reiche auch die Athamanen (*Ἀθαμᾶνες*), ein aus Thessalien schon in frühen Zeiten vertriebenes Volk, wahrscheinlich von hellenischer Abkunft. Sie setzten sich in den Grenzgebirgen, welche Thessalien von dem südöstlichen Epeiros trennen, denn der römische Consul musste aus Epeiros nach Gomphi durch Athamanien ziehn (Liv. XXXI, 41. XXXII, 14.), und Ptolemäos stellt das Völkchen östlich von den Amphilochern. Daher wurden sie zuweilen als eine Thessalische, weit gewöhnlicher aber als eine Epeirotische Völkerschaft angeführt. Strabo nennt sie entschieden ein Epeirotisches Volk VII, 321 (445): *Ἀκαρνανίας δὲ καὶ Αἰτωλίας ἄνω Θεσπρωτοὶ καὶ Κασσωπαῖοι καὶ Ἀμφίλοχοι καὶ Μολοῖτοι καὶ Ἀθαμᾶνες, Ἡπειρωτικὰ ἔθνη*. S. 326 (462): *Ἡπειρωταὶ δ' εἰσὶ καὶ Ἀμφίλοχοι καὶ οἱ ὑπερκείμενοι καὶ συνάπτιοντες τοῖς Ἰλλυρικοῖς ὄρεσι, τραχεῖαν οἰκοῦντες χώραν, Μολοῖτοι τε καὶ Ἀθαμᾶνες κ. τ. λ.* IX. 430 (575): wo er die Amphilocher nicht zu den Epeiroten rechnet, sondern auf der westlichen Seite von Thessalien die Aetoler, Akarnaner, Amphilocher nennt *καὶ τῶν Ἡπειρωτῶν Ἀθαμᾶνες καὶ Μολοῖτοι καὶ ἡ τῶν Αἰθίων ποτὲ λεγομένη γῆ καὶ ἄλλως ἡ περὶ Πίνδον κ. τ. λ.* S. 434 (606.): *Διὰ γὰρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν Ἡπειρωτῶν, οἱ μὲν ἔκοντες, οἱ δ' ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἰθίκες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν· Θρέσται δὲ καὶ Πελαγονέες καὶ Ἐλιμιῶται Μακεδόνων*. vgl. S. 440 (646). Diodor nennt im heiligen Kriege die Athamanen Verbündete der Lakedämonier *Ἀθαμανεῖς* (XIV, 82.); ferner (XVI, 29.) die *Ἀθαμᾶνες* als Bundesgenossen des Tempels in Delphi, und XVIII, 11. die *Ἀθάμαντες* als Bundesgenossen der Athener im Lamischen Kriege. Plinius zählt sie irrig zu den Aetolern (IV, 2). Stephanos nennt *Ἀθαμανίαν, χώραν Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θετταλίας*; woselbst Berkel mit Recht bemerkt: *neminem inter historicos aut geographos hactenus inveni, qui Athamaniam Illyriae attribuit; doch irrt er, wenn er fortfährt: omnes Thessaliae.*

Das grosse Etymologikon hat: *ἔστι δὲ πεδιάς ἐν Θεσσαλίᾳ καλουμένη Ἀθαμανία, διὰ τὸ ἐκείσε τὸν Ἀθάμανια πλανᾶσθαι μετὰ τὸ φορεῦσαι τὸν ἴδιον υἱὸν Χλέαρον* (lies *Λέαρχον* nach

Apollod. I, 9, 1, 3, 4, 3. Hygin. I. und Paus. I. 44, 7). Homer nennt in der Ilias (2, 684 und 749) die Perrhäber, Epiener und Hellenen; dennoch schreibt Strabo IX, S. 442 (663): *ἔπειτα τοῦτο καὶ ἐπὶ τῶν Πεῤῥῆαιβῶν καὶ τῶν Ἀθαμᾶνων συνέβη. Ὅμηρος μὲν γὰρ συνέζευξεν αὐτοὺς, ὡς πλησίον οἰκοῦντας ἀλλήλων* (auch Eustathios zur Il. 2, 749. p. m. 254: *συνυπακούονται τοῖς Πεῤῥῆαιβοῖς καὶ οἱ Ἀθαμᾶνες*) καὶ δὴ καὶ λέγεται ὑπὸ τῶν ὕστερον ἐπὶ χρόνον συγχὸν ἢ οἴκησις τῶν Ἀθαμᾶνων ἐν τῷ Δωτίῳ γενέσθαι πεδίῳ (vergl. Plutarch Qu. Gr. p. 178. ed. Lips.) *τοῦτο δ' ἐστὶ πλησίον τῆς ἄρτι λεχθείσης Πεῤῥῆαιβίας καὶ τῆς Ὀσσης καὶ ἔτι τῆς Βοιβηΐτιδος (oder Βοιβηΐδος vergl. Plinius IV, 15. Stephanos s. v. Ξυνία, Pindar Pyth. 3, 34. Schol. zum Apollon. Rhod. I, 67. Hom. Il. 2, 711. Herod. VIII, 129.) λίμνης ἐν μέσῃ μὲν πως τῇ Θεσσαλίᾳ, λόφοις δὲ ἰδίως περικλειόμενον· περὶ οὗ Ἡσίοδος (?) οὕτως εἴρηκεν·*

Ἦ δ' ἦ Διδύμους ἱεροὺς ναίονσα κολωνούς

Δωτίῳ ἐν πεδίῳ πολυβότρυτος ἄντ' Ἀμύροιο

Νήφατο Βοιβιάδος λίμνης πόδα παρθένος ἄδμης.

Οἱ μὲν οὖν Ἀθαμᾶνες οἱ πλείους εἰς τὴν Οἴτην ἐξηλάθησαν ὑπὸ Λαπιθῶν· κἀνταῦθα δὲ ἐδυνάστευσαν ἀφελόμενοι τῶν τε Δωριέων τινὰ μέρη καὶ τῶν Μαλιέων μέχρι Ἡρακλείας καὶ Ἐχίνου· τινὲς δ' αὐτῶν ἔμειναν περὶ Κύφον, Πεῤῥῆαιβικὸν ὄρος, ὁμώνυμον κατοικίαν ἔχον. Οἱ δὲ Πεῤῥῆαιβοὶ τινες μὲν, συσταλέντες περὶ τὰ ἐσπέρια τοῦ Ὀλύμπου μέρη, κατέμενον αὐτόθι, πρόσχωροι ὄντες Μακεδόσι· τὸ δὲ πολὺ μέρος εἰς τὰ περὶ Ἀθαμανίαν ὄρη καὶ τὴν Πίνδον ἐξέπεσε· νυνὶ δὲ μικρὸν ἢ οὐδὲν αὐτῶν ἔγρος σώζεται. Sie bezwangen die Aenianer, fingen aber erst nach dem Untergange des Molossischen Reichs an einiges Aufsehn zu machen, und eigene Könige zu haben; daher sagt Strabo, sie seien die letzten Epeiroten gewesen, die unter dem König Amyntas einige Bedeutung erhielten; S. 427: *τὰ δ' αὐτὰ πεπόνθασιν καὶ οἱ Αἰνιᾶνες. Καὶ γὰρ τοῦτους ἐξέφθειραν Αἰτωλοὶ τε καὶ Ἀθαμᾶνες. Αἰτωλοὶ μὲν μετὰ Ἀκαρνάνων πολεμοῦντες καὶ μέγα δυνάμειοι· Ἀθαμᾶνες δ' ὕστατοι τῶν Ἑπειρωτῶν εἰς ἀξίωμα προαχθέντες, ἤδη τῶν ἄλλων ἀπειρηκότων, καὶ μετ' Ἀμύντιου βασιλέως δύναμιν κατασκευασάμενοι.* Dennoch war ihre Macht immer nur gering und deshalb mussten sie sich immer an einige ihrer Nachbarn, bei den unzähligen Kriegen, in welche sie verwickelt wurden, anschliessen; daher kämpften sie anfangs mit den Aetolern und Römern gegen die Makedoner als Beherrscher Thessaliens; nachher mit den Aetolern gegen die Römer (Liv. 27, 30. 29, 12. 31, 28. 41. 42. 32, 14. 36, 14. 38, 1. 2. 39, 24. 25.); aber bei der feinsten Politik ihres Königs Amyntas endigte sich doch mit ihm das kleine Reich und das Andenken der Athamanen (Strabo IX. S. 442. Polyb. 16, 27, 4. 17, 10, 7. 18, 19, 4. cet.) Sie leiteten ihren Ursprung von Athamas ab (Skymn. 613. Apollod. I, 9, 3.), der von der erzürnten Here getrieben in die Ferne wanderte, nachdem er sein Reich unter seine Neffen vertheilt hatte (Schol. des Lykophr. zu Vers 22. Apollod. a. a. O.). Herodot hielt diese Erzählung nicht für ungegründet (Stephan. Byz. in d. Art. Ἄλος. Etym. M. s. v. Raoul Rochette Col. Gr. II, S. 58. hält Alos für den Zufluchtsort des rasenden Athamas. Herod. 7, 196. 197.)

Als ein Molossisches Volk werden von Stephanos die Aphidanten, Ἀφειδαντες, aufgeführt, *μοῖρα Μολοσσῶν ἀπὸ Ἀφειδαντος βασιλέως.* Holstein meint, Stephanos hätte richtiger geschrieben *μοῖρα Ἀρκάδων.* Apollon. Rhod. I, 162: *οἱ Τεγέην καὶ κλήρον Ἀφειδάντειον ἔναιον.* Dazu der Scholiast: *τὴν βασιλείαν τοῦ Ἀφειδαντος· ὁ γὰρ Ἄλεος (auch Ἄλεος) ἱστορεῖται Ἀφειδαντος υἱὸς εἶναι τοῦ Ἀρκάδος. Ἀφείδας δὲ ὁ Ἀρκάδος, ἀρχαῖος ἦρος ἐβασίλευσε Τεγέας· ἀπ' οὗ καὶ ἡ χώρα Ἀρκαδία.* vergl. Athen III, S. 96. Das Volk wird auch an den Fluss Molossos in Arkadien gesetzt, wo es Pausanias (8, 45, 1) erwähnt.

Die Genoäer, *Γενοᾶοι*, ἔθνος Μολοσσίας, ἀπὸ Γενοῦ ἀρχοντος αὐτῶν. Ῥιανὸς τετάρτη Θεσσαλικῶν. Steph.

Die Donettiner, *Δωνετῖνοι*, ἔθνος *Μολοσσικόν*. *Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν*.

Ἀπὸ τῶν Δωνετῖνοι ἰδ' ὀρηροὶ Κεραῖνες.

καὶ ἐν τῇ ζ'.

Ἐπιτὰ δὲ Δωνετῖνοι, ἀπὸ ὀκτώ καὶ δέκα (δουκαίδεκα Friedemann) Κῆρες.

Die Keraïnes sind ganz unbekannt, daher schlug Berkel vor *Μελαίνεις*. *Μέλαινοι* ist eine Stadt Arkadiens, daher der Bewohner *Μελαινεύς*.

Die Oresten, *᾽Ορέσται* (Lamprid. Elagab. VII. Zonar. in Constant. Mon. Niceph. Bryen. 71). In die Nähe von Athyra setzt sie Anna Komn. 57, 109. Dass Livius 42, 58. sie zw. Epeiros und Aetolien seze meinte Wasse, doch verneint dies schon Poppo (z. Thuk. P. I, V. II, S. 130. Not.); Livius sagt vielmehr: nach Beendigung der epeirosischen Versammlung zu Gitanā quadringentos iuventutis eorum in Orestas, ut praesidio essent liberatis ab se Macedonibus, miserunt. Sie wohnten also im Norden von Epeiros. Thukydides schreibt den Namen *᾽Ορεστιάδαι*, *Μολοσσικόν ἔθνος*, verschieden von den Oreten, wie Eustathios zum Dionys 682. uns belehrt: *ὁμοίως μετὰ Σανρομάτας εἰσὶ καὶ οἱ ἐν ᾽Οδυσσειῶν (XI, 14) πλατύτερον ἰστορηθέντες Κιμμέριοι, καὶ οἱ ᾽Ορέται, δίχα τοῦ σ. οἱ γὰρ μετὰ τοῦ σ ᾽Ορέσται ἔθνος εἰσὶν Ἐβρωπαῖον, Μολοσσικόν ἀπὸ τοῦ ᾽Αγαμεμνονίδου ᾽Ορέστων καλούμενοι*. Strabo nennt die Oresten ebenfalls ein epeirosisch-illyrisches Volk in der oben schon mehrmals wörtlich angeführten Stelle (VII, 326.) und unmittelbar darauf: *λέγεται δὲ τὴν ᾽Ορεστιάδα κατασχεῖν ποτε ᾽Ορέστης, φεύγων τὸν τῆς μητρὸς νόμον, καὶ καταλιπεῖν ἐπὶ νόμον ἑαυτοῦ τὴν γῶραν κτίσαι δὲ καὶ πόλιν, καλεῖσθαι δ' αὐτὴν ᾽Αργὸς ᾽Ορεστικόν*. Zu Makedonien rechnet sie Strabo IX, 434. Ueber die Kolonien des Orestes vgl. die Fragmente des Hellanikos S. 46. und des Pherekydes S. 210. nach der Ausgabe von Sturz. s. Herod. 1, 68. und IX, 11. Zur Zeit des peloponnes. Krieges hiess ihr König Antiochos, und dem in Atamanien einbrechenden spartan. Feldherrn Knemos schickten sie 1000 Mann zur Hilfe unter dem Oberbefehl des Orōdos, Königs der Paraväer. Die Stadt *᾽Ορεσσία* ist als Geburtsstadt des Ptolemäos Lagi bekannt (Stephanos).

Die Hypalochier, *᾽Υπαλόχοι*, ἔθνος *Μολοσσικόν*. Steph.

Ausser diesen sollen Epeiros in den ältesten Zeiten noch mehre andere Völkerschaften bewohnt haben, welche theils Strabo, theils Stephanos von Byzanz anführen. Zunächst die Amymner, *᾽Αμυμνοί*, ἔθνος *᾽Ηπειρωτικόν*. *Ῥιανὸς λέγεται καὶ ᾽Αμυμναῖος καὶ ᾽Αμυμναία*. Holstein meint, das Volk müsse *᾽Αμύμνονες*, nicht *᾽Αμύμονες* heissen, welches in Chaonien seine Size gehabt habe. Der Vers des Rhianos ist aus dem vierten Buche seiner Thessalika:

Σὺν δὲ Παραναίοις καὶ ᾽Αμύμνονας ᾽Ομφαλιῆας.

Auch Salmasius war derselben Meinung und vervollständigte die lückenhafte Stelle des Stephanos in der Art, dass er *τὸ ἐθνικὸν ᾽Αμύμνος* nach dem Worte *Ῥιανὸς* einschob. Strabo, der mehre Völkerschaften von Epeiros erwähnt, nennt das obige nicht. Pinedo verzweifelte an der Emendation der obigen Stelle. Die Argyriner, *᾽Αργύρινοι*, ἔθνος *᾽Ηπειρωτικόν*, *ὡς Τίμαιος καὶ Θεῶν, καὶ Ἀνκόφρων εἰς ᾽Αργυρίους καὶ Κεραυνίων νόπας*. Suidas schreibt *᾽Αργυρίνοι*. Tzetzes zu Lykophron 1017. S. 161. tadelt die Erklärer, dass sie die Argyriner statt nach Sicilien, nach Epeiros versetzen, ohne zu wissen, *ὅτι τοῦ ᾽Αργυρίου πολίτην Σικελίας ἐστίν, ὃθεν ἦν ὁ συγγραφεὺς Διόδωρος*.

Die Arktaner, *᾽Αρκτᾶνες*, *ὡς ᾽Ανιᾶνες*, ἔθνος *᾽Ηπειρωτικόν*. *Ῥιανὸς ἐν τετάρτῃ Θεσσαλικῶν*. Für Anianes gibt Holstein *Ἀινιᾶνες*. Die Mardoner, *Μαρδόνες*, *᾽Ηπειρωτικόν ἔθνος*. *Ἐὔπολις Πόλει καὶ Χαόνων καὶ Παιόνων καὶ Μαρδόνων*. Die Mylaker, *Μύλακες*, ἔθνος *᾽Ηπειρωτικόν*. *Ἀνκόφρων* (1021):

Κρᾶθις δὲ γείτων, ἥδὲ Μυλάκων ὄροι (vulg. ὄροις)

Χῶρος, συνοίκους δέξεται Κόλχων Πόλαις.

Berkel verbessert *ἐν δὲ* statt *ἡδέ* wegen der Lesart *ὄροις* und gibt obige Interpunction.

Die Plaräer, *Πλαραῖοι*, ἔθνος Ἠπείρου. Steph. Sie hiessen auch Plarier. Strabo VII, 315. versetzt sie nach Dalmatien in die Nähe des Flusses Naron und nennt sie *Πληραῖοι*. Ἀδρίον δὲ ὄρος ἐστὶ, μέσον τέμνον τὴν Ἀλματικὴν, τὴν μὲν ἐπιθαλάττιον, τὴν δ' ἐπὶ θάτερα. Εἰς ὃ Νάρων ποταμὸς, καὶ οἱ περὶ αὐτὸν Λαβριζοὶ καὶ Ἀδριαῖοι καὶ Πληραῖοι, ὧν τοῖς μὲν πλησιάζει νῆσος ἡ Μέλαινα Κόρκυρα καλουμένη καὶ πόλις Κνιδίων κτίσμα.

Ferner werden uns die Helloper, Ἐλλοπες, genannt, welche die kleine Landschaft Ἐλλοπία um den Berg Tomaros und Dodona bewohnten und von Plinius (IV, 1.) von den Sellen, Ἐλλοί, unterschieden werden. Sie umgaben in grauer Zeit das Heiligthum zu Dodona. Die Sellen oder Heller, wie Pindar (bei Strabo VII, 328.) sie nennt, und die von den Seen, um welche sie wohnten (*ἀπὸ τῶν ἐλῶν τῶν περὶ τὸ ἱερόν οὕτω καλεῖσθαι* nach Apollodor bei Strabo a. a. O. Es sind die Seen um Janina. Sie geben auch, nach Strabo a. a. O., dem Thale, in welchem sie sich sammeln, den Namen Hellopia), den Namen hatten, waren ohne Zweifel Ueberbleibsel der alten pelasgischen Bewohner dieser Gegend, und als Barbaren charakterisirte sie, nach Strabo, ihre von Homer beschriebene Lebensart, indem sie mit ungewaschenen Füßen umhergingen und auf der Erde schliefen. Ueber die Ableitung des Namens Hellenen von ἔλος Sumpf s. Wachsmuth hellen. Alterthumskunde Thl. I. Abthl. I. Beilage 6. S. 310. Von ἔλος leitete man aber auch den Namen Hellopia's, der Landschaft um Dodona ab, Apollod. bei Strabo 7, 328. und die Etymologie scheint von dem nahe liegenden Oertlichen zugleich dorthin (nach Thessalien) blicken zu müssen; denn Achilleus' Anruf des dodonäischen Zeus, Ζεῦ ἄνα Δωδωναῖε Hom. II. 16, 233, deutet auf einen Zusammenhang der Thessalischen Hellenen mit dem pelasgischen Heiligthume.

Die Dryoper, Ἀρύοπες, in der Nähe von Ambrakia, wo, nach Dikæarchos, (p. 3. in Geogr. min. T. II.) die ganze Umgegend den Namen Ἀρυοπίς führte (Plin. IV, 7). Herodot erzählt, dass der nur 30 Stad. breite Strich zwischen der Landschaft Melias und Phokis vor Alters Dryopis geheissen habe, nun aber zu Doris gehöre (VIII, 31). Auch Plinius nennt Dryopas, Sellos, Hellopas und Molossos als Nachbarn, doch ohne bestimmte Ordnung und ohne Angabe ihrer Wohnsize. Stephanos setzt sie *περὶ τὴν Οἴτην* und leitet ihren Namen ab *ἀπὸ Ἀρυόπης τῆς Εὐρυπύλου θυγατρὸς*. Der Scholiast zum Apollonios von Rhodos I, 1218. bemerkt über sie: Ἀρύοπες, ἔθνος περὶ τὸν Παρνασσὸν ἄδικον, ὃ κατεπολέμησεν Ἡρακλῆς καὶ μετέστησεν ἐς Πελοπόννησον· ὠνομάσθησεν ἀπὸ Ἀρυόπος τοῦ Ἀγκάονος καὶ Δίας τῆς Ἀγκαιείας. Suidas in d. A. Ἐρύμανθος setzt sie *περὶ τὴν Πυθῶνα*. Tzetzes zum Lykophron S. 83. ὁ δὲ Ἀρύοψ υἱὸς Ἀπόλλωνος καὶ Δίας τῆς Ἀγκάονος· ταύτη γὰρ συναλωθὼν Ἀπόλλων ἐγκλον ἐποίησεν· ἢ τεκοῦσα τὸ βρέφος, ἐκρυπτε δρυὸς σιελέχει, ὄθεν καὶ Ἀρύοψ ἐκλήθη· καὶ ἐξ αὐτοῦ Ἀρύοπες, οἱ περὶ Παρνασσὸν, ὡς φησιν Ἡλῖος·

Δίου Δειοδάμαντος, ὃν ἐν Ἀρυόπεσσι ἐπεργε.

Davon weicht wiederum die Erzählung des Antoninus Liberalis in den Metamorphosen Kap. 32. ab: nemlich Dryope, des Dryops, eines Sohnes des Flussgottes Spercheios und der Polydora, Tochter habe einen Sohn Amphissos mit Apollo erzeugt, und dieser die Stadt Amphissa am Oeta erbaut. Ueber den Kampf des Herakles mit den Dryopen schreibt auch Apollodor im zweiten Buche Kap. 7: ὡς δὲ ἦκεν εἰς Τραχίνα πρὸς Κήρυκα, ὑποδεχθεὶς ὑπ' αὐτοῦ, Ἀρυόπας κατεπολέμησεν· auch Pausanias in seiner Beschreibung Messeniens (III, 34): Ἀσιναῖοι δὲ τὸ μὲν ἐξαρχῆς Ἀγκωρίταις ὄμοροι, περὶ τὸν Παρνασσὸν ἔκον· ὄνομα δὲ ἦν αὐτοῖς, ὃ δὴ καὶ ἐς Πελοπόννησον διεσώσαντο, ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ Ἀρυόπες. Γενεᾶ δὲ ὕστερον τρίτη βασιλεύοντος Φύλαντος, μάχη τε οἱ Ἀρυόπες ὑπὸ Ἡρακλέους ἐκρατήθησαν, καὶ τῷ Ἀπόλλωνι ἀνάθημα ἤχθησαν ἐς Ἀελφούς. Ἀναχθέντες δὲ ἐς Πελοπόννησον χρήσαντος Ἡρακλεῖ τοῦ θεοῦ, πρῶτα μὲν τὴν πρὸς Ἐρμιόνη Ἀσίην ἔσχον. Auch der Verfasser des grossen

Etymologikon: *Τὸς Δρύοπας ὑπὸ τὸν Παρνασσὸν οἰκοῦντας μετέστησεν Ἡρακλῆς εἰς Πελοπόννησον· καλοῦνται δὲ ἀπὸ Δρύοπος, υἱοῦ Ἀπόλλωνος καὶ Δίας τῆς Ἀνκάνου.* s. Diod. IV, 37. Ein Zweig dieser Dryoper mag damals in die Gegend von Ambrakia gezogen sein und sich daselbst niedergelassen haben. Ihr Gebiet hiess *Δρυοπία, Δρυοπηΐς* und *Δρυοπίς* (Herodot. I, 56. Antonin. Lib. Metam. Kap. 4. u. 32. Strab. IX, 434). Bei ihren gottesdienstlichen Handlungen verräth Stellung und Geschrei die Barbaren; so schildert sie Virgil im vierten Buche der Aeneide 145. 146:

— — mistique altaria circum

Cretesque Dryopesque fremunt pictique Agathyrsi.

Einen Dryops nennt derselbe Aeneid. X, 346.

Die Styreer und Kythiener waren Dryopische Zweige. Herod. VIII, 46. vgl. Denselben I, 146. Pausan. 4, 34, 6.

Die Aethiker nennt Strabo (VII, 326.) ebenfalls ein epeirotisches Volk; *Ἄθικες*, nach Hesychios *ἔθνος παρὰ τὴν Θεσσαλίαν, ὃ ἔστι Δολοπία*. Plutarch führt dasselbe zweimal an in den Quaest. Graec. S. 293 und 297. Auch Homer nennt sie Il. 2, 744., zu welcher Stelle Eustathios bemerkt: *Ἄθικες δὲ Θετταλικὸν ἔθνος ὑπερκείμενον τῆς Ἠπείρου, κατὰ δὲ τινὰς, Μακεδονικὸν, κατὰ δὲ ἑτέρας, Πεδραιβικὸν· περὶ τούτων δὲ καὶ ὁ γεωγράφος φησιν.* (VII, 326.) Stephanos setzt das Volk an das Pindos-Gebirge, Marsyas zwischen Tymphäa und Athamanien, womit Strabo übereinstimmt. Ihr Land nennt Stephanos *Αἰθικία*. Daneben sassen, wie aus Strabos Anführung ersichtlich ist, die Tymphäer, *Τυμφαῖοι*, nach Hesych. ein *ἔθνος ἄθρον*, das freilich Berkel durch eine gewaltsame Emendation in *ἔθνος Θεσπρωτῶν* verbessern will, obgleich Stephanos die Erklärung dazu gibt: *ἔθνος ἐπιεικῶς παραβολὸν τε καὶ βάρβαρον*. Die Amphilocher, *Ἀμφίλοχοι*, nach Strabo (VII, 326.) ebenfalls Bewohner von Epeiros. Nach Strabo gründete Alkmäon, des Amphiaros Sohn, Argos Amphilochikon, zugenannt nach seinem Bruder Amphilochos (VII, 326.); nach Thukydides (II, 68.) aber gründete der aus Troja zurückgekehrte Bruder selbst die Stadt. Um sich zu stärken, verbanden sich die Amphilocher später mit den benachbarten Einwohnern von Ambrakia (Thuk. II, 68). Die Ambrakioten vertrieben die Argiver, welche von Argos dorthin gekommen waren, worauf die Akarnaner und Amphilocher gemeinschaftlich die Stadt besetzten. Diese Verbindung brachte die Amphilocher wahrscheinlich auch mit den Epeiroten in nähere Berührung und daher Strabos Annahme, dass sie zu den epeirotischen Völkern gehört hätten. Ferner die Talarer, *Τάλαρες*, Strabo (IX, S. 434.), bei Plinius Talarenses (III, 8.), bei andern Talarini; doch sagt Stephanos *Ταλαρία, πόλις Συρακοναίων*, und meint offenbar nicht die von Strabo genannten Talarer. Die Paroräer, *Παρωραῖοι*; bei Herodot IV, 148. *Παρωρεῖται* oder *Παρωρεῖται* genannt. Stephanos führt auch den Namen *Παρωρίται* an, und eine Stadt *Παρωρεία* in Arkadien und eine andere in Makedonien. Livius setzt (39, 27.) Paroreia nach Thrakien.

Die Thresten, Pelagonen und Elimioten, *Θρέσται, Πελαγόνες καὶ Ἐλιμιῶται* (*Ἐλειμιῶται* bei Thuk. II, 99. *Ἐλυμιῶται* bei Ptolemäos), sind nach Strabo IX, 434. (vgl. S. 440.) ebenfalls Bewohner von Epeiros, welche später von den Makedonen unterworfen wurden. *Πελαγονία* oder *Πηλαγονία* eine Landschaft Makedoniens, nicht Siciliens, wie Stephanos fälschlich berichtet, nennen Strabo (VII, 326.), Ptolemäos III, 13., Livius 26, 25. 45, 30., Plinius IV, 10. Solin. c. 15., Porphyrogenetos de Them. II, 2. Ein Heros Pelegon bei Hom. II, 21, 152. *Ἐλιμεία* nennt Stephanos eine Stadt Makedoniens, die bei Strabo a. a. O. fälschlich *Λιμεία* und *Αἰμεία* heisst. vgl. Livius 31, 40. 42, 53, 43, 21. Endlich die Doloper, *Δόλοπες, ἔθνος Θεσσαλῶν ἔγγιστα*. Sie zogen mit den Griechen gegen die Troer und bewohnten, nach Strabo (IX, 663.), die äussersten Grenzen Phthias am Pindos-Gebirg oder von den Quellen des Spercheios an bis an das Pindos-Gebirg, also bis in die Gegend nordwestlich von Gomphi; S. 668 lässt er sie bis in die Nähe von Triikka

reichen; diese Angabe bestätigt auch Ptolemäos, der sie zwischen Epeiros und Thessalien anführt und mehr zum ersten Lande rechnet, daher auch *ἔθνος Θεσσαλῶν* nach Strabo genannt. Südlich unter ihnen liegen die Amphilochi. Daher setzt auch Livius (32, 14.) das Bergkastel Cyphara nicht weit von Gomphi, an die Grenzen von Dolopia, und Skymnos (614.) gibt die Doloper, welche er zwischen die Athamanen und Perrhäber stellt, als Grenznachbarn Thessaliens an. Sie reichten also von der Gegend westlich von Gomphi an in südöstlicher Richtung bis zum nördlichen Abhang der ätolischen Gebirge und bis zum Berg Tymphrestos, auf welchem der Spercheios entsprang (Strabo IX, 662). Daher sagt Homer, dass sie an die äusserste Spitze von Phthiotis reichen, daher stellt sie Dikäarch nördlich über die Aetoler (62). Bei Homer (II, 9, 484) sagt Phönix:

ναῖον δ' ἔσχατην Φθίης, Δολόπεσσιν ἀνάσσων.

Dieselbe Stelle führt Strabo an und commentirt sie: *τοὺς δὲ Δόλοπας φράζει καὶ ὁ ποιητὴς ἱκανῶς, ὅτι ἐπὶ ταῖς ἔσχαταις εἰσι τῆς Φθίης, καὶ ὅτι ὑπὸ τῷ αὐτῷ ἡγεμόνι ἦσαν τῷ Πηλεῖ, οὗτοί τε καὶ οἱ Φθιωῖται· ἔναιον γὰρ ἔσχατην Φθίης* und kurz darauf: *γαινηῶν δὲ τῇ Πίνδῳ καὶ τοῖς περὶ αὐτὴν χωρίοις Θεσσαλικοῖς οὖσι τοῖς πλείστοις.* Thukydidēs versetzt sie nach der Insel Skyros im Aegeischen Meere, wo Kimon sie den Athenern unterwarf (I, 98.), aber II, 102 leitet er den Fluss Acheloos (in seinem obern Laufe) vom Pindos-Gebirg durch Dolopien bei der Stadt Stratos und Oeniadā vorbei in das Meer hinein. Als ein rohes Volk schildert sie auch Virgil Aeneid. II, 7:

— Quis talia fando

Myrmidonum Dolopumve, aut duri miles Ulyssi

Temperet a lacrymis?

Ihr Land hiess *Δολοπία* auch *Δολοπηῖς γῆ* nach Apollon. I, 68:

Κτιμένην Δολοπηίδα κλειτάσσκεν. Vergl. Skylax §. 65. p. 25. Huds. p. 276. Gail. Herod. 7, 185. Pausan. 10, 8, 2. mit Diod. 11, 3. Mannert. 7, S. 578. Thuk. 5, 51.

Die Römer machten Epeiros zur eigenen Provinz, ob es gleich in Ansehung der Grösse allen übrigen von ihnen errichteten Provinzen bei weitem nachstand. Die Ursache kann wol nur in der genauen Aufsicht auf die freiheitliebenden Bergvölker liegen, und in der Wichtigkeit, welche Epeiros als Schlüssel zu dem übrigen Griechenland hatte. Um indes dem Lande etwas grössere Ausdehnung zu geben, fügte man die südlicher liegende, zum eigentlichen Griechenland gehörige, Landschaft Akarnanien zu Epeiros; in dieser Ausdehnung trägt Ptolemäos die Grösse der Provinz vor. Nach der Eroberung Korinths wurde Akarnanien mit zur röm. Provinz, und zwar zu Epeiros geschlagen, während das benachbarte Aetolien zu Achaja gerechnet wurde (Ptolem. 3, 13). Augustus baute, um seinen Sieg bei Actium zu verherrlichen, Nicopolis, Actium gegenüber, und bevölkerte den Ort mit den Einwohnern der Akarnanischen Städte Anaktorion, Aktion, Stratos, Aenia, Paläros, Alyzia, Leukas, Argos Amphiloichikon, Ambrakia, und diese Städte alle waren Municipien von Nicopolis (Strab. X, 450). Auch die Inseln Korkyra, Kephallenia, Ithaka, die Echinaden und Zakynthos gehörten zu Akarnanien, oder vielmehr nebst Arkarnanien zu Epeiros (Ptolem. III, 14). So bekam Epeiros die Ausdehnung wieder, welche Homer diesem Lande, was eigentlich das Festland bedeutet, gegeben hat (Kruse Hellas III, 277. 278. 293). In spätern Zeiten wurden auch einige Striche der zunächst nördlich liegenden Küste Illyriens zu Epeiros geschlagen. Dass aber dieses südliche Illyrien immer näher an Makedonien geknüpft wurde, bezeugen die hier geführten Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus, wo nur von Makedonien die Rede ist; Plinius (III, 22.), welcher von Lissos die Provinz Makedonien anfangen lässt, ob er gleich die Beschreibung dieser Westküste von Makedonien trennte; endlich Ptolemäos, zu dessen Zeit Alles schon feste Bestimmungen gewonnen hatte, der diese ganze westliche Strecke, vom Flusse Drino bis zur Enge des adriatischen Meeres als einen Theil Makedoniens beschreibt. Und doch blieb

es auch bei dieser Verfügung nicht; es finden sich mehre Winke, dass dieses südliche Illyrien sich wieder an die übrigen Theile des grossen Stammes, an die Provinz Dalmatien, anschloss. Am deutlichsten spricht die zur Zeit des Constantius (c. 350 n. Chr.) geschriebene *Expositio Mundi* (S. 31. in Gothofredi opusc. in Geogr. min. T. IV.), in welcher Dalmatien unmittelbar an Epeiros grenzt und Dyrrhachium namentlich zur erstern Provinz gerechnet wird; die südliche Hälfte hatte man aber, wie gesagt, zu Epeiros geschlagen, denn das *Itiner. Hieros.* führt von Makedonien aus nach Epeiros und Apollonia (S. 607). Nach der *Notitia imperii orientalis* gehörte Akarnanien als *Epirus nova* zu Makedonien und in weiterer Ausdehnung zu *Illyricum*. (Not. dignit. utriusq. imper. ed. Panciroll. p. 41.) und Favorin nennt das ganze Land nach den bedeutendsten Städten der Gegend Nicopolis und Ambrakia (Favorin. in v. *Σειγορες*, eben so Tzetzes zum *Lycophron* 648).

Bei der Trennung der grossen Monarchie durch Kaiser Theodosius 395 n. Chr. kamen diese Striche mit ganz Griechenland zum östlichen Reiche. Er erhob das südliche Illyrien zur Provinz *Epirus nova* mit der Hauptstadt Dyrrhachium, das eigentliche Epeiros aber erhielt den Namen *Epirus vetus* und die Hauptstadt Nicopolis (Malala *chronic.* LXIII, regnante Theodosio M.). Unter diesem Namen finden wir sie daher in der *Notitia Imperii* und bei Hierokles.

Auch diese Provinz litt bei der Schwäche des östlichen Reichs viel durch die Einfälle der Barbaren. Die Züge der Westgothen im 5. Jahrh. trafen sie nur vorübergehend; aber in spätern Jahrhunderten wurden die Unternehmungen der Bulgaren gefährlicher; sie errichteten hier ein eignes Reich, dessen Hauptsitz Achrita, das alte Lychnidus war, verloren es zwar wieder an die östlichen Kaiser, aber viele Bulgaren blieben doch in diesen Gegenden sitzen. Die einheimischen Illyrischen Bergvölker scheinen unter diesen beständigen Kriegen und Verwüstungen ihres Vaterlandes sich endlich wieder unter der Benennung Albaner vereinigt zu haben; ein Name, den wir erst zu Anfang des 14. Jahrh. kennen lernen (Joh. Kantakuzen. T. I. p. 275, der sie als freie Bergbauern schildert). Sie wurden aber nicht minder gefährliche Feinde der Oströmer, als es vorher die Bulgaren gewesen waren, bemächtigten sich aller Gebirge gegen Makedonien hin, überdies Dardaniens und des ganzen Epeiros (Chalkondylas S. 13). Diese Länder erscheinen von nun an unter dem Namen *Albania*, standen aber unter mehren Beherrschern. Dies erleichterte die Unternehmungen der inzwischen in Europa eingedrungenen Türken; sie zwangen einzelne kleine Despoten zur Unterwürfigkeit und vermehrten durch deren Truppen ihre Heere (Chalkondylas S. 19). Von nun an wurden diese Albaner oder Arnauten ein wichtiger Theil der Türkischen Kriegsmacht. Skanderbeg 1443 war der letzte dieser Fürsten, welcher seine Unabhängigkeit und den Titel und die Macht eines Fürsten von Epeiros noch eine Zeit lang behauptete, da sein Gebiet grösstentheils aus Illyrien und Epeiros bestand. Die Stadt Croja, von den Türken jetzt Akissar genannt, an der albanischen Küste, in deren Nähe sich die Trümmer einer alten Stadt befinden, vielleicht von Antigonion oder von *Castrum Iconium*, ist die Vaterstadt dieses heldenmüthigen Georg Castriotti oder Skanderbeg. In dieses Land sind die slavischen Völkerschaften nicht vorgedrungen; nur hier kann man also die Sprache der alten Illyrischen Völker, vielleicht mit einiger Bulgarischen Beimischung, wiederfinden (Mannert VII, 392. 640. Dodwell I, 31).

Nach Holland's*) Meinung lassen sich die Grenzen Albanien weniger durch eine strenge örtliche Scheidungslinie, als durch Volkssprache und Charakter bezeichnen. Oestlich wird die Gegend um Joannina (Janina) und selbst Akarnanien, obwol vorzüglich von Griechen bewohnt, unter der Benennung Albanien

*) Reisen durch die Jonischen Inseln, Albanien, Thessalien, Makedonien und Griechenland in den Jahren 1812 und 1813. Aus dem Englischen. Jena 1816.

mit begriffen, und jetzt (1812), da diese Länder dem Beherrscher dieses Landes (Ali Pascha) mit unterworfen sind, lässt sich selbst einiger Grund dafür anführen. Allein im genauern Sinne besteht Albanien aus demjenigen Küstenlande, dessen Grenzen vom Suli-Gebirge, nördlich vom Golf von Arta (dem anbrakischen), beginnen und sich nordwärts in einer Ausdehnung von beinahe 250 (engl.) Meilen (etwa $54\frac{1}{2}$ geogr. M.) bis zum Lande der Montenegriner erstrecken. Von dieser Grenze liegt Joannina 20 (engl.) Meilen (etwa $4\frac{1}{2}$ geogr. M.) südöstlich.

Die genaue Scheidung der Volksmenge Albanien in verschiedene Stämme ist von Alters her einheimisch. Die Stämme der Ghegiden, Liapiden, Liutziden, Toskiden, Tzamiden, und andre mehr, unterscheiden sich durch Aussprache, Lokalgewohnheiten u. a. Dinge, woran sie sich gegenseitig leicht erkennen.

Der Ursprung der Albaner ist zweifelhaft. Ihr Name und manche lateinische Wörter in ihrer Sprache haben Einige auf den Gedanken gebracht, dass ein von Alba in Italien ausgewanderter Stamm die Stadt Albanopolis in Illyrien gegründet habe, — ein Ort, von welchem die Geschichte und die Fortschritte der Albaner zu beginnen scheinen. Da dies indes schwer zu beweisen ist, und manche Wörter in der Landessprache vorhanden sind, deren Radicalabstammung sich nicht angeben lässt, so haben Andere geglaubt, diese Nation müsse von den Albanern in Asien, deren Tacitus (Hist. 1, 6.) u. a. Schriftsteller (Strabo 11. S. 501. ff. Ptol. 5, 12. Plin. 6, 10, 11. Eutrop. 6, 14. 8, 3. Ammian. 23, 14. Dio Cass. 69, 15. Ritters Erdk. II, S. 847. f. Eichwald Geogr. des Casp. M. S. 467. ff. 499 ff.) erwähnen, und welche das jezige Schirwan bewohnen, abstammen. Aber es finden sich auch Wörter griechischen und gothischen Ursprungs in der Sprache der Albaner; und die neuen, mit einer sonst nirgend bekannten Grundsprache verbundenen Wörter lassen mit der grössten Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass die Albaner in grader Linie von den ursprünglichen Bewohnern ihres Vaterlandes abstammen, und ein durch die Unzugänglichkeit ihrer Gebirge und kriegerischen Sinn erhaltener Ueberrest der alten Illyrier sind. Aus alten Schriftstellern wissen wir, dass die Sprache der Illyrier schon in sehr frühen Zeiten von der griechischen abwich, und dies Volk sich schon damals durch Charakter und auffallende Gewohnheiten von andern Nationen unterschied. Herod. I, 196. 4, 49. Skyl. S. 7. 10. Strab. 4, 206. f. 6, 283. 287. 7, 321. Paus. 4, 35. 7, 5. 8, 6. Dio K. 41, 49. Apollod. 3, 5, 4. Steph. B. 326. Mela 2, 2, 1, 12. Liv. 10, 2. 42, 26. 43, 9. Flor. 2, 3. 5, 4, 14. Plin. 2, 103. 106. 3, 22, 26. 7, 2, 2. Frontin. 3, 6, 3. Jornand. de regn. succ. 1, 32. 43. Zeuss (die Deutschen S. 250. ff.) will die thrakische Abstammung der Illyrier nicht gelten lassen. Einer der verdientesten neuern Reisebeschreiber in Hinsicht dieser Gegenden, der Major Leake (North. Gr. I. p. 1—105. 175—304. 380—416. III. p. 1—9. 488—492. IV. p. 44—261), auch Verfasser einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Albanischen Sprache ist aus überzeugenden Gründen derselben Meinung, womit auch dasjenige vollkommen übereinstimmt, was die Byzantinischen Schriftsteller von dem Ursprunge und den Gewohnheiten der zu ihrer Zeit in den bergigten Gegenden an den Grenzen von Illyricum und Macedonien wohnenden Völker mittheilen. Immer geht aus diesem Allen soviel hervor, dass in ganz Europa kein Volk ist, welches in dem Grade seine Sitten und Gewohnheiten seit den entferntesten Zeiten bewahrte, und dass es schon um deswillen die Aufmerksamkeit des Beobachters verdient.

In ähnlicher Weise berichtet die Reise durch Sizilien und Griechenland nach Janina in Albanien, nach dem Englischen des Thomas Smart Hughes. Jena 1821.

Es ist äusserst schwer, auf eine genaue Weise die Grenzen des Landes zu bezeichnen, welches man heut zu Tage Albanien nennt. Ursprünglich beschränkte es sich auf den kleinen Distrikt von Albanopolis, dem heutigen (1813) Albassan, in dem südlichen Theile Illyriens, einer Gegend, die man späterhin Neupirus nannte. Von einem so schwachen und unbedeutenden Anfang hat die zunehmende Bevöl-

kerung und die Tapferkeit der Bewohner, vorzüglich während der durch die Schwäche der orientalischen Kaiser verursachten Unordnungen und Streitigkeiten allmählig die Grenzen, oder vielmehr den Namen Albanien gegen Norden über den grössten Theil von Illyrien und Epirus ausgedehnt, so dass das heutige Albanien gegen Norden von Bosnien, gegen Westen von Macedonien und Thessalien, gegen Süden von Akarnanien und dem Golf von Arta, und gegen Osten von dem ionischen und adriatischen Meere begrenzt wird. Uebrigens machen die Albaneser keineswegs allein die Bevölkerung dieser Gegend aus, sondern man findet daselbst auch zahlreiche Stämme von Serviern, Bulgaren, Wallachen, Türken und Griechen, und es ist nichts seltenes, in einer und derselben Stadt, sämtliche Sprachen dieser Völkerschaften, oder eine aus ihrer Mischung entstandene Mundart sprechen zu hören. Man theilt Albanien auch oft in Ober- und Unteralbanien ein; allein die Grenze zwischen beiden lässt sich sehr schwer ziehn, und die Namen illyrisches und epeirisches Albanien passen viel besser. Der Name Albaneser scheint von den byzantinischen Geschichtschreibern aus dem Ptolemäos (dem ersten Schriftsteller, der Albanien erwähnt) beibehalten zu sein; denn die Türken nennen sie Arnauten und sie selber nennen sich Skypetaren, ihr Land Skyperi, und ihre Sprache (ein mit andern vermischter slavischer Dialekt) Skyp. Sie bilden vier grosse Stämme: 1) Die Dyndgos, welche die nördlichen Distrikte von Skutari, Disra, Dulcigno und Durazzo bewohnen; 2) Die Toskiden, die in den ungeheuern Ebenen von Albassan, Musakia und Malacastra wohnen, und sich von den Gebirgen Durazzo's bis nach Berat und Aulona und dem Ufer des Voiussa entlang bis nach Tepaleni, Klissura, und den östlichen Grenzen von Koritza ausdehnen; 3) Die Siapiden, ein Stamm wilder Bergbewohner, in dem Lande umhergestreut, welches zwischen Toskeria und der grossen Ebene von Delvino liegt und vom ionischen Meere begrenzt wird; sie haben eine so unreinliche Lebensart und sind der Räuberei so ergeben, dass man ihren Namen von den Lapithen des Alterthums abzuleiten geneigt ist; 4) Die Tiziamiden findet man in der Gegend des alten Thesprotiens, welche südlich von dem Fluss Kalomus (oder Thyamis) liegt, und Philates Margariti und die Kassopeischen Berge umfasst.

Auch die Albaneser vermietten sich, wie ehemals die Epeiroten (Diod. II. p. 494. Wesseling.) und die heutigen Schweizer, häufig zu auswärtigen Kriegsdiensten, lieben aber ihr Geburtsland so sehr, dass sie sich stets blos auf eine bestimmte Zeit anwerben lassen, um in die vaterländischen Gebirge wieder heimzukehren. Ihre Gemüthsart ist aufbrausend und reizbar, und selten vergeben sie eine Beleidigung. Es fehlt ihnen keineswegs an trefflichen natürlichen Anlagen, und es verdient bemerkt zu werden, dass die drei grössten Männer, welche in unserm Jahrhundert in der Türkei aufgestanden sind, sämtlich geborne Albaneser waren: der berühmte Vezir Mustapha-Bairactar, Mehemed Ali von Aegypten und Ali Pascha von Janina. Die Geschichte der Albaneser, seit sie diesen Namen führen, bietet wenig merkwürdige Ereignisse dar. Im elften Jhh. nahmen sie einigen Theil an den Kriegen des griech. Reichs. Als in diesem Theile Griechenlands unter der Benennung Akarnanien oder Aetolien im Anfange des 13. Jhh. eine abgesonderte Herrschaft begründet ward, machten sie sich durch räuberische Fehden bemerkbar und, ungeachtet des von Andronikos II. in der Mitte des 15. Jhh. wider sie unternommenen kraftvollen Heereszuges, breiteten sie sich von Zeit zu Zeit über ganz Epirus, Thessalien u. a. nahegelegene Länder aus. Als bald nachher die Türken ihre Eroberungen bis Griechenland ausdehnten; ward der Widerstand der Albaneser unter der Leitung des berühmten Georg Castriota, gewöhnlich Scanderbeg genannt, vereitelt 1443. ff. Der Zeitraum von der Eroberung Albanien durch die Türken bis zur Erhebung Ali Paschas (1453—1798, 1812) ist nichts als ein Gemälde innerer, nur zu oft durch Barbarei bezeichneter Fehden.

Die Albaneserinnen beschäftigen sich meist mit dem Sammeln und Spinnen der Baumwolle; die Männer mit Ackerbau und Viehzucht, zum Behuf deren sie eine Menge grosser wilder Hunde von molossischer Race aufziehn (*amica vis pastoribus* Hor. Epod. 6, 6., nach Aelian *ἑνμικώτατος κυνῶν*, *Paroemiogr.* App. III, 18).

Die Sulioten, welche in Ali Paschas Geschichte eine so merkwürdige Rolle spielen und den Lauf seiner Eroberungen so lange hemmten, sind diejenigen Helden, die mit der Tapferkeit der alten Griechen auch ihre glühende Freiheitsliebe ererbt zu haben scheinen. Ihren Kampf mit Ali, der überhaupt zu den merkwürdigsten moralischen Erscheinungen der neuern Zeit gehört, kann man unbedenklich dem der alten Numantiner in Spanien gegen die Römer gleichsetzen. Sie bewohnten eine kleine, von der Natur selbst in der Mitte der Kassopeischen Berge gebildete Festung, in deren Nähe der Acheron sich in einen tiefen, wahrhaft höllischen Abgrund hinabstürzte. Die hohen Felsen, die dies geheimnissvolle Thal begrenzten, waren mit befestigten Thürmen gekrönt, und die Fusspfade, die zu ihnen führten, waren so schmal, dass kaum zwei sich begegnende Menschen einander ausweichen konnten. Während der Zeit, als das drückende Joch der Sklaverei am meisten auf den Häuptern der Neugriechen lastete, loderte hier, auf diesem Altar der Freiheit geweiht, eine reine Flamme empor, und die Priester desselben begnügten sich nicht allein der Tyrannei allen Zugang zu verschliessen, sondern fielen auch von selbst von ihren Bergen herab über die Söldner des Despoten her und jagten sie bis weit in ihr eigenes Gebiet zurück.

Dieser unabhängige selbständige Stamm theilte sich in vier Dörfer, welche eine sehr sonderbare, in ihrer Art einzige Lage hatten. Sie lagen nämlich in einer schönen Ebene, die sich ungefähr 2000 Fuss über das Bette des Acheron erhob. Ein grosses, von der Natur selbst gebildetes, spizig zulaufendes Bollwerk stieg bis zu diesem Fluss herab, und hinter demselben erhob sich eine Kette ungeheurer Berge, die diesem Thal zum Schutz und zur Vertheidigung dienen. Der Acheron, der aus dem Thal von Dervitziana (Molossis nach Liv. 8, 24.) herströmt, wirft sich hier in der Gegend des Dorfes Skonitias in den Abgrund, welcher der Skonitische Schlund heisst*). Ein schmaler Fusssteig, der sich durch dichtes Gehölz am rech-

*) Was sich sonst über diesen Fluss findet, ist folgendes: Der Acheron hat seine Quellen in den um den Pindos zunächst liegenden Bergen, bildet in den ersten Theilen seines Laufs zwischen den umgebenden Gebirgen den See Acherusia (*Αχέρουσία*), geht aus demselben hervor, um bald darauf sich unter die Erde zu verbergen, und nach einigem Zwischenraume wieder hervorzukommen. Er erhält nun Verstärkung durch mehre Nebenflüsse, und erreicht mit ansehnlichem Gewässer die See beim Hafen Glykys. Alles dies trägt Strabo (VII, 499) vollkommen richtig vor, nur dass er die Quellen des Flusses in höheren Gebirgen, wo er auch wol den Namen Acheron noch nicht führte, übergeht, und blos von seinem Austrit aus dem See die Beschreibung anhebt. In der Erzählung des Thukydides (I, 46), welche Mannert (VII, 656) mit Unrecht für verwirrt hält (*ἀλμυρὴ ἕξεισι* heisst nämlich nur der See ergisst sich mittelst des Flusses, welcher durch ihn geht; woraus auch klar wird, dass der Acheron nicht unter die Erde geht) liegt entfernt vom Meere, in dem thesprot. Distrikt Eliätis, die Stadt Ephyre am Fluss. Schon Skylax (S. 11.) weiss, dass der Fluss Acheron und mit ihm der See Acherusia beim Hafen Eled (*Ἐλεδ*) in das Meer fällt, dass aber der Acheron aus dem See erst gegen das Meer hinfliesst. Eled ist vermuthlich die einheimische ältere Benennung des Hafens Glykys, denn diesen spätern Namen kennt selbst Thuk. noch nicht. Pausanias (I, 17.) setzt den See, den Fluss und die Stadt in die innern Gegenden von Thesprotien und fügt noch das in derselben Gegend befindliche Flüsschen Kokytos, mit Wasser von widrigem Geschmack, bei. Den Acheron, aber nicht den See, kennt auch Herodot (8, 47.) bei den Thesproten und gibt ihn als Nordgrenze der Völkerschaften von hellenischem Stamme an, aber er erzählt nichts von der Richtung seines Laufs. Plinius (IV, 1.) leitet die Mündung des Acheron, gegen alle ältere Angaben, in den Ambrakischen Meerbusen, wahrscheinlich in Folge falscher Auslegung der Stelle des Thukydides.

Dieser Fluss entspringt also nach den bereits oben angeführten Stellen des Thukydides und Strabo aus dem Acherusischen See; nach Andern aber in der Molossis, fliesst durch den Sumpfsee Acherusia, nimit den Kokytos auf und fällt in die Bai *Πυλὸς λιμὴν*, in das ionische Meer. Livius (VIII, 24.) erzählt: — et Acheronte amni, quem ex Molosside fluentem in stagna inferna accipit Thesprotius sinus. Ein in der Mythologie der griechischen Vorwelt berühmter Strom, dessen gegenwärtiger Name Veliki oder Delika ist. Nordwestlich von ihm fliesst der Kokytos, *Κοκυτός*, der in den Acheron fällt und mit ihm gleiche Berühmtheit erlangt hat. Hom. Od. X, 513: *Ἐνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Πυριπλεγέθων τε θέουσι Κόκυτος ὅς, ὅς δὲ Στυγὸς ἑδατός ἐστιν ἀπορρώξ.*

Virgil Aeneid. 6, 295 ff.: Hinc via, Tartarei quae fert Acherontis ad undas, Turbidus hic coeno vastaquae voragine gurgis Aestuatur, atque omnem Coeyto eructat arenam.

ten Ufer des Flusses durchwindet, führt den Reisenden ungefähr in zwei Stunden nach einem Défilé Namens Klissura, welches vortrefflich gelegen ist, um den Andrang eines Feindes zu hemmen. Er wird von einem Fort, Tichos genannt, beherrscht und in seiner Nähe war das erste Dorf der Republik der Sulioten Namens Navarico; sodann kam man allmählig aufsteigend zu den drei übrigen Dörfern Samoniva, Kiaffa und dem Vorort Suli, gewöhnlich Kako Suli genannt, wie das *Κακοίλιον* bei Homer, eine Anspielung auf die Hindernisse, die ein Eroberer hier antreffen würde. Suli liegt 14 Stunden von Janina und eben so viele von Arta, 13 von Prevesa, 8 von Parga und Paramithia und 6 von Margariti entfernt. Bei der Stelle, wo der Fusspfad die Ufer des Acheron verlässt, um sich um die Abgründe zwischen Kiaffa und Kakosuli durchzuwinden, hängt ein Felsen in Kegelform, Namens Kunghi, über den Weg herein, und auf diesem Gipfel erhob sich die vornehmste Festung der Sulioten, Aghia-Paraskevi, oder heiliger Freitag (Paraskevi und Kuriaki, Freitag und Sonntag, sind Namen, die man häufig griech. Mädchen gibt). In der nemlichen Gegend ergiesst sich ein andrer kleiner Strom, der von den Bergen bei Paramithia herkommt, in den Acheron, welcher sodann durch die Ebene von Paramithia und den Acherusischen See hindurch ins ionische Meer fällt.

Dies war die Lage der Republik der Sulioten. In der Umgegend sind keine Spuren einer Stadt aus der Zeit des Alterthums entdeckt worden, und man weiss nicht, welcher Stamm vor ihnen hier wohnte; indes scheinen die Selli des Homer noch die gegründetsten Ansprüche auf den Ruhm zu haben, ihre Vorfahren gewesen zu sein. Nach der Tradition ist Suli erst in der Mitte des 17. Jhh. entstanden, zu welcher Zeit einige Hirten, die ihre Heerden auf die Höhe von Kiaffa zur Weide getrieben hätten, durch die Schönheit der Lage dieses Ortes bewogen worden wären, sich mit ihren Familien hier niederzulassen. Allmählig wuchs diese kleine Kolonie zu einer starken Bevölkerung an, so dass ihr vor dem ersten Kriege gegen Ali Pascha (1800) 70 Dörfer gehörten. Die Bürger der Republik wurden in Klassen getheilt, die man Faras nannte, deren jede eine bestimmte Anzahl Familien umfasste und unter einem besondern Anführer stand. In den epeiritischen Gebirgsgegenden hat sich die Sprache der alten Griechen am reinsten erhalten, und vorzüglich hat man dieselbe zu Janina zuerst wieder herzustellen gesucht, indem man das jezige Neugriechische oder die Romanische Sprache allmählig von den vielen fremden eingemischten Wörtern und Redensarten säuberte (Hughes 158). Der Charakter dieses Volksstammes war im äussersten Grade kriegerisch; auch ihre Weiber standen ihnen an Tapferkeit und Muth kaum nach, da sie meistens an der Seite ihrer Väter, Männer und Söhne fochten, wie einst die Weiber der alten Deutschen (Tacit. German. 7. 8). Aehnlich Holland S. 383. ff.

Die äusserst merkwürdige Geschichte des Krieges der Sulioten mit Ali und ihres heldenmüthigen Untergangs findet sich sehr anziehend dargestellt in der Lebensbeschreibung Ali's von Pouqueville (Denkwürdigkeiten der ältern und neuern Zeit I. S. 182. ff.).

Dass Epeiros von vielen Gebirgszweigen durchschnitten wird, welche aus dem Pindos sich nach allen Seiten hinziehen, geht schon aus der bisherigen Beschreibung hervor. Es hatte zwar auch schöne und frucht-

Gewöhnlich leitete man ihn im Alterthum schon von *κωκύω* ab. Gegenwärtig heisst er Glyki. Eine genaue Beschreibung jener Gegend liefert Holland S. 388. ff. Pansanias (I, 17, 5.) nennt sein Wasser bitter: *πρὸς δὲ τῇ Κιχύρῳ λίμνῃ τε ἔστιν Ἀχερουσία καλουμένη καὶ ποταμὸς Ἀχέρων* ζεῖ δὲ καὶ Κωκυτός, ὕδωρ ἀτεργέστατον. Ὅμηρος τε μοι δοκεῖ ταῦτα ἑωρακώς ἔς τε τὴν ἄλλην ποιήσιν ἀποτολμῆσαι τῶν ἐν ἄθου καὶ δὴ καὶ τὰ ὀνόματα τοῖς ποταμοῖς ἀπὸ τῶν ἐν Θεσπρωτίδι θέσθαι. Da dieser Fluss durch das Gebiet der Selli strömte, so hiess er auch Selleis, auch der schwarze Fluss, auch Glykys. Von Neuern hat seinen Lauf am genauesten beschrieben Pouqueville Voyage c. 30. (T. I, 2. S. 323. ff. der deut. Uebersetz.). Nach Holland ist der Acheron der jezige Suli, dagegen der Kalama der Thyamis des Alterthums. 378. ff. Der Wasserfall von Glissani, vier Meilen von Zitta, wird durch den Kalama gebildet und beträgt 60 — 70 Fuss; unmittelbar am Rande des Abgrundes fliesst der Strom sanft und ruhig weiter. Holland 409.

Der *Κελυδνός*, gegenwärtig Salmichi, entspringt auf dem Akrokeraunischen Gebirge im Gebiete der Atintanen und bildet ebenfalls die Grenze zwischen Illyrien und Epeiros; seine Mündung in das Meer liegt zwischen der Stadt Aulon j. Valona und der Mündung des Flusses Aeos.

bare Ebenen, begünstigte aber doch im Ganzen mehr die Viehzucht als den Ackerbau. Daher waren die grossen epirotischen Rinder, deren Zucht König Pyrrhos noch veredelte, schon bei den ältesten Griechen, wie unter der viel spätern römischen Herrschaft, berühmt, auch vergass man nicht die reichliche Milch der Kühe zu bemerken. Pindar. Nem. 4, 82. und Schol. Aristotel. Naturgeschich. III, 16. Varro über den Landbau II, 5. Columella 6, 1. Plin. VIII, 45: Bubus Indicis camelorum altitudo traditur — In nostro orbe Epiroticis laus maxima, a Pyrrhi (ut ferunt) iam inde regis cura. Id consecutus est, non ante quadrimatum ad partus vocando. Praegrandes itaque fuere et hodieque reliquiae stirpium durant. Aristoteles Pol. 8, 4: *Ἡπειρωτικὰ βόες αἱ μεγάλαι*. Ovid. Metam. 8, 281 f. (Diana) Oeneos ultorem spreta per agros
Misit aprum, quanto maiores herbida tauros

Non habet Epirus.

Aelian Naturgeschichte III, 33: *λέγονται δὲ βόες Ἡπειρωτικαὶ πλεῖστον ὅσον ἀμέλγεσθαι*. Sie führten den Namen *λαρινοί* Aelian. XII, 11. auch Pyrrhicā, entweder von der Farbe oder nach König Pyrrhos; sie waren so gross, dass der Hirte entweder stehend oder nur ein wenig gebückt melken musste (Aristot. Pol. 3, 15, 7.); sie wurden förmlich gemästet (Arist. Pol. 8, 9). Jetzt wird in Griechenland gar keine Milch und Butter von Kühen genossen (Dodwell I, p. 144. II, p. 498.), man hält sie für ungesund. Kalbaz aus Weinmost, Mandeln und Honig bereitet, gibt für die Butter Ersatz. (Dodwell I, 144. 212. Kruse Hellas I, 368). Auch die Schafzucht war wichtig. Von den schnellen epirotischen Rossen singt Statius Achill. I, 420: *frenat celeres Epirus alumnos*. Aristot. hist. animal. III, 16. Virgil Georg. I, 59: *Epirus generosis equis nobilis*. III, 121. cf. v. 44. Die Esel waren in Griechenland grösser als in Epeiros, Illyrien und Thrakien (Aristot. Pol. VIII, 27, 5). Von der Treue und ausgezeichneten Stärke der molossischen Hunde sprechen die alten Schriftsteller öfter. Aristot. Pol. 6, 20. 8, 28. Xen. über die Jagd. S. 991. Horat. Satir. II, 6, 114. Virgil Georg. III, 405:

Nec tibi cura canum fuerit postrema, sed una
Veloces Spartae catulos acremque Molossum
Pasce sero pingui.

Dazu Servius: In Laconicis velocitas, Molossis fortitudo laudatur. Aristophanes in den Thesmophoriazusen 787:

— — καὶ προσέει Μολοσσικοῦς
Τρέφουσι, μορμολύκεια τοῖς μοιχοῖς, κίνας.

Epirotische Fischer erwähnt Aelian (hist. animal. XV, 11). Vortrefflich und berühmt waren die ambrakiotischen Böcke (Gell. Noct. Attic. VII, 16).

Grosse Wälder verbreiten sich noch über die Berge des Landes, in denen die treffliche epirotische Eiche wuchs, die man wegen ihres Nuzens, den sie gewährte, dem Zeus in Dodona weihte. (Theophrast. hist. plant. II, 2, 6: *Χείρων δὲ καὶ ἡ δρυς, ἀπὸ γοῦν τῶν ἐν Ἡπειρῷ πολλοὶ φτερεύσαντες οὐκ ἐδύναντ' ὅμοιαν ποιεῖν*.)

Gyps fand sich in Perrhäbien, Thesprotien und am Tymphäischen Gebirge (Theophrast. *περὶ λίθων* §. 110 — 119. Plin. hist. nat. 36, 59). Silber hatte Epeiros bei Damastion, zwischen Dyrrhachium und Apollonia (Strab. VII, 326).

In dem Gebiete der Atintanen (*ἐν τῇ Κασίδι χώρα εἶναι λέγεται πεδίον ὄνομα Ἐρίθεια* (nach Skylax Kap. *Ἰλλύριοι*) *ἐνταῦθα δὲ Γηρονόνης λέγεται ἦκειν καὶ τοὺς βοῦς βουκολεῖν*) und überhaupt in Epeiros (Die alten Lexica d. i. Suidas, Hesych., Photios: *ἀλλὰ τῆς Ἡπειρον τῆς περὶ Ἀμπρακίαν τε καὶ Ἀμφιλόγους βασιλέα γενέσθαι Γηρονόνην, καὶ ἐκ τῆς Ἡπειρον ταύτης ἀπελάσαι Ἡρακλέα τὰς βοῦς* — *οἶδα δ' ἐγὼ καὶ τοῦτο ὅτι εὐβοτον τὴν Ἡπειρον ταύτην καὶ βοῦς τρέφουσαν καλλίστους*) gab es vortreffliche Rinder, so dass die Mythe die Rinder des Geryones hierher versetzte.

Königsberg, in Pr. Michael 1852.

K. F. Merleker.